

Aus den

Herculanischen Rollen.

Philodemus

ΠΕΡΙ

ΕΥΣΕΒΕΙΑΣ

von

Leonhard Spengel.

Vorgetragen in der Sitzung der philos.-philol. Classe vom 6. Junius 1863.

2—7 enthalten 24 Fragmente, überall sind die letzten Zeilen einer Columne.

8—22 15 Columnen, die ersten 3 größtentheils verstümmelt, auch die 4. vielfach verletzt, die übrigen aber fast vollständig erhalten zu je 33—5 Zeilen, die letzte mit 23 Zeilen lässt den Rest des Blattes rein, da damit ein grösserer Abschluss der Untersuchung stattfindet, wie es sonst bei dem Schluss eines Buches gewöhnlich ist.

23—31 9 mehr oder minder verstümmelte Columnen, wenigstens der Länge, wenn auch nicht der Breite nach erhalten, während

32—36 10 Fragmente aus dem unteren Theile bieten.

37—39 3 Columnen in ihrer Länge, aber am Rande beschädigt.

40 2 Fragmente aus dem Anfange zweier Columnen.

1000	1000
1001	1001
1002	1002
1003	1003
1004	1004
1005	1005
1006	1006
1007	1007
1008	1008
1009	1009
1010	1010
1011	1011
1012	1012
1013	1013
1014	1014
1015	1015
1016	1016
1017	1017
1018	1018
1019	1019
1020	1020
1021	1021
1022	1022
1023	1023
1024	1024
1025	1025
1026	1026
1027	1027
1028	1028
1029	1029
1030	1030
1031	1031
1032	1032
1033	1033
1034	1034
1035	1035
1036	1036
1037	1037
1038	1038
1039	1039
1040	1040
1041	1041
1042	1042
1043	1043
1044	1044
1045	1045
1046	1046
1047	1047
1048	1048
1049	1049
1050	1050
1051	1051
1052	1052
1053	1053
1054	1054
1055	1055
1056	1056
1057	1057
1058	1058
1059	1059
1060	1060
1061	1061
1062	1062
1063	1063
1064	1064
1065	1065
1066	1066
1067	1067
1068	1068
1069	1069
1070	1070
1071	1071
1072	1072
1073	1073
1074	1074
1075	1075
1076	1076
1077	1077
1078	1078
1079	1079
1080	1080
1081	1081
1082	1082
1083	1083
1084	1084
1085	1085
1086	1086
1087	1087
1088	1088
1089	1089
1090	1090
1091	1091
1092	1092
1093	1093
1094	1094
1095	1095
1096	1096
1097	1097
1098	1098
1099	1099
1100	1100

Herzlichen Rollen

Philodemos

EPIGRAMM

Leonhard Spengel

270 072
1089 072

D 0002 300 34

Die ersten vierzig Kupfertafeln des zweiten Bandes der Herculanensium Voluminum collectio altera 1862 enthalten die Schrift **ΦΙΛΟ-
ΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΕΥΣΕΒΕΙΑΣ**. Man wird von einer moralischen Abhandlung dieser Art aus der Feder des Philodemus nicht viel erwarten, aber die Theologie der Epikureer, welche nicht wie die Atheisten die Götter aufheben, vielmehr sie so hoch stellen, dass sie sich um die *δῆζοοι ἄνθρωποι* nicht im mindesten bekümmern — nam si curent, bene bonis sit, male malis, quod nunc abest — ist so eigenthümlich, dass eine solche Schrift immer einige Belehrung geben könnte.

Tafel 1 gibt obigen Titel, zwar sehr verwischt, aber noch sicher erkennbar.

„ 2—7 enthalten 24 Fragmente, überall nur die letzten Zeilen einer Columne.

„ 8—22 15 Columnen, die ersten 3 grösstentheils verstümmelt, auch die 4. vielfach verletzt, die übrigen aber fast vollständig erhalten zu je 33—5 Zeilen, die letzte mit 23 Zeilen lässt den Rest des Blattes rein, da damit ein grösserer Abschluss der Untersuchung stattfindet, wie es sonst bei dem Schlusse eines Buches gewöhnlich ist.

„ 23—31 9 mehr oder minder verstümmelte Columnen, wenigstens der Länge, wenn auch nicht der Breite nach erhalten, während

„ 32—36 10 Fragmente aus dem unteren Theile bieten.

„ 37—39 3 Columnen in ihrer Länge, aber am Rande beschädigt.

„ 40 2 Fragmente aus dem Anfange zweier Columnen.

In den ersten 24 Fragmenten liest man noch mehrere Namen von Autoren, über welche und aus welchen manches angegeben war, wie 3 *παρὰ Φιλοχόρων*, 4 *Σιμμίας*, 10 *Πυθαγόρου*, 12 *Παρμενείδης*, 16 *Δημόκριτος*, 22 *παρ' Ἀριστοτέλει δ' ἐν τῷ τρίτῳ περὶ φιλοσοφίας*. Um so begieriger greift man nach den Columnen selbst; davon geben die ersten 3 Blätter nicht den mindesten Aufschluss; sie sind zu verstümmelt, aber wie betroffen wird der deutsche Philolog, wenn er in den nächsten 12 Columnen nichts anderes vor sich sieht, als was sich bei uns schon längst unter dem Namen *Phaedrus de natura deorum* eingebürgert hat?

Die Engländer W. Drummond und Rob. Walpole haben diesen Theil, London 1810, in dem Buche *Herculanensia, or Archeological and philological dissertations, containing a manuscript found among the Ruins of Herculenum p. 144—56* als von einem unbekanntem Autor unter dem Titel *περὶ τῶν θεῶν* herausgegeben. 1833 aber erschien in Hamburg eine neue Bearbeitung dieses Stückes mit dem Titel: *Phaedri Epicurei, vulgo anonymi Herculanensis de natura deorum fragmentum instauratum et illustratum a Christiano Petersen*. Cicero benutzt in der gleichnamigen Schrift unsere Quelle, und da 1, 33 unter denen, welche über Theologie geschrieben haben, Epicurus, Metrodorus, Hermarchus, Leontium, Zeno und Phaedrus genannt werden, glaubte Petersen in dem letztgenannten Phaedrus um so mehr den Verfasser unserer Columnen zu erkennen, als Murr bereits schon 1806 aus Neapel die Nachricht verbreitet hatte: andere Rollen enthalten eines Ungenannten Abhandlung über den Zorn; *ΦΑΙΔΡΟΥ ΠΕΡΙ ΦΥΣΕΩΣ ΘΕΩΝ*, er war ein Freund des Cicero, welcher vieles daraus in seinen Büchern *de natura deorum* übersetzte. Diese und eine logische Schrift Philodems liegen zum Drucke bereit. Die Engländer haben aber nach dem Abdrucke des noch erhaltenen Textes p. 157—68 mitgetheilt: *The precedent fragment as read and supplied by the Academicians of Portici*, und so schien es eine ebenso sichere als naheliegende Vermuthung, das entdeckte Manuscript auf eben jenen Phaedrus zu beziehen.

Wir werden jetzt ganz anders darüber belehrt; Cicero hatte unsern Autor vor Augen, aber seine Quelle nicht genannt. Die gelehrten Italiener haben das Unrichtige dieser Hypothese längst erkannt, und schon

1835 konnte man im *Bulletino archeolog.* p. 46 nachstehende auch jetzt noch für unsere 40 Tafeln interessante Erklärung lesen: Fra breve possiamo sperare di vedere compiuta del sig. Quaranta l'edizione di un' opera **ΠΕΡΙ ΕΥΣΕΒΕΙΑΣ** di un filosofo epicureo Filodemo, nella quale si trovano esposte le massime le più importanti dell' Epicuro intorno i dei principalmente ed il loro culto, e dove si trovano non poche dilucidazioni della mitologia antica. *Altri*¹⁾ hanno voluto pretendere che l'autore si chiami Fedro (non restono che le sole iniziali del nome) e che il titolo dell' opera sia **ΠΕΡΙ ΦΥΣΕΩΣ ΘΕΩΝ**, ma questa pretensione pare senza fondamento, secondo ch'è dicono i sigg. Quaranta ed Avellino. Il papiro trovandosi ora in frammenti distaccati è stato difficile assai l'ordinarlo con sicurezza; meno difficile però è stata l'ordinazione della prima parte dell' opera, la quale contiene 39 diverse colonne conservate abbastanza per giudicare del loro contenuto. Die Bearbeitung des Quaranta ist nicht erschienen, aber diese wichtige Notiz hatte der viel belesene Osann 1839 nicht versäumt²⁾ seinen Landsleuten mitzutheilen; sie wurde indessen von niemandem beachtet, und das Fragment cursirt noch immer unter Phaedrus Namen *περὶ φύσεως θεῶν*. Es ist dieses ein recht einleuchtendes Beispiel, wie wir Deutsche mit unserm philologischen Handwerk, wenn es nicht strenge mathematisch geübt wird und der Unterschied von *εἶδος* und *τεκμήριον*, von *δόξα* und *ἐπιστήμη* stets vor Augen schwebt, so leicht auf Abwege gerathen und der Nachwelt nur die undankbare Mühe hinterlassen, das Verfehlete wieder gut zu machen. Dieser Irrthum mindert indessen Petersens Verdienst da nicht, wo er das Richtige zuerst gefunden und nachgewiesen hat.

Wir haben demnach ein Facsimile unserer Schrift vor uns, was um so höher zu achten ist, weil die englische Ausgabe den Text nur in gewöhnlichen Cursivbuchsaben mittheilt und die Zahl der fehlenden Buchstaben sich nicht sicher bestimmen lässt. Auffallend finden wir

1) Unter altri ist vielleicht Petersen gemeint. wenn anders dessen Ausgabe damals in Neapel bekannt war; aber Murrs Angabe beweist, dass schon andere vor Petersen auf die Vermuthung gefallen sind, in unsern Fragmenten Phaedrus Buch *περὶ φύσεως θεῶν* zu erkennen, sonst konnte nicht gesagt werden, dass Cicero in seinen Büchern de natura deorum vieles daraus übersetzt habe.

2) Beiträge zur gr. u. röm. Litteraturgeschichte. 2. Bd. S. 116.

auch hier denselben Unterschied des englischen und neapolitanischen Apographum, welchen ich schon früher in den andern Werken nachgewiesen habe;¹⁾ jenes ist vollständiger und hat noch manche Buchstaben, ja oft ganze Wörter erhalten, welche in diesem fehlen; beide sind also von einander unabhängig und berichtigen sich oft gegenseitig. Ein recht anschauliches Beispiel ist col. II, 3:

Angl.	Neapol.
<i>και την αυτην ειναι</i>	KAI THN AYTHN EIN. I
<i>και εννομιαν και δι</i>	K.. EYNOMIAN KAI AI
<i>κην αι ομονοιαν και</i>	K.N. AI OMONOIAN
<i>ιερην και Αφροδι</i>	I..NHN KAI ΑΦΡΟΔ.
<i>την και</i>	T.. KAI

Es ist nach *δμόνοιαν* keine Lücke angedeutet und man sollte kaum glauben, dass noch Raum für die Buchstaben **KAIIE** vorhanden sei, aber ebenso gewiss ist, dass wenn in der vorletzten Zeile des Originals nichts zu lesen war, als was der Abdruck jetzt zeigt, niemand in jener Zeit *ιερην* ex ingenio ergänzte; die Engländer haben es also noch vorgefunden, die Italiener hatten den papyrus nicht mehr so vollständig; anders vermag ich solche Abweichungen nicht zu erklären. Dagegen war auch manches unrichtig abgeschrieben, was jetzt erst in seiner wahren Gestalt auftritt, wie II, 28 *Ἦσαν δὲ τὴν γῆν, Δία δὲ τὸν αἰθέρα, τοὺς δὲ τὸν Ἀπόλλω, καὶ τὴν Ἀήμητρα γῆν ἢ τὸ ἐν αὐτῇ γονεῦμα.* Das letzte ist kein griechisches Wort, unsere Tafel gibt deutlich **AYTHI ΠΝΕΥΜΑ.** IV, 5 *καὶ τῶ περ[ι] ἀρετῶν,* aber unser Apographum hat **KAN. ΩΙ. ΕΠΙ. ΑΡΙΤΩΝ,** also *Χαρίτων,* wie der Zusammenhang lehrt, ein Buch des Chrysippus.

Unsere Tafeln sollen, da sie die Form der Buchstaben, sowie den Raum grösserer und kleinerer Lücken getreu darzustellen haben, ein anschauliches Bild des Originals geben. Sucht nun jemand nach diesem Facsimile die Columnen, wie es Sache und Sprache fordern, so weit es möglich ist, zu vervollständigen und wendet sich dann zur Einsicht des englischen Apographum, so wird er die Verschiedenheit, aber auch dessen Werth erst recht würdigen. Mag er sich freuen manche seiner Berichtigungen dort bestätigt zu sehen, er wird entgegen Stellen genug finden,

1) Philologus XIX, 143. Supplementband II, 499—500.

welche er falsch gedeutet, oder weil sein Abdruck zu wenig erhalten hat, überhaupt zu deuten unterlassen hat, während jenes Apographum noch Wörter oder Buchstaben gibt, welche über Gedanken und Form keinen Zweifel lassen und die richtige Herstellung allein ermöglichen. Es ist auch in dieser Schrift fast dasselbe Verhältniss, wie es früher bereits von dem Werke *περὶ ὀργῆς* nachgewiesen worden, und an unterschiedenen Fehlern des Zeichners fehlt es gleichfalls nicht, wenn sie auch keineswegs so zahlreich wie dort sind, z. B. V, 4 *ΚΑ Θ*.. statt *καὶ θεὸν*, und 6 *ΑΝΤΑΣ* für *ἀντάς*, V, 22 *ΚΑ ΤΟΝ καὶ τὸν*, VII, 25 *ΚΟΙΣΝΗ κοινῆ*, 33 *ΟΙΣΥΣ οἴους*, XI, 28 *ΑΙΚΑΣ ἀδικίας*, 29 *ΑΕΛΩΚΩΣ δεδοικώς*. Selbst das Spatium ist nicht überall streng eingehalten; man kann an der einen oder andern Stelle nachweisen, dass die Lücke um einen Buchstaben zu gross oder zu klein ist; aber dessenungeachtet muss dieser Text die Grundlage jeder künftigen Bearbeitung bilden, und Petersen mag nicht ohne Befremden gewahren, wie so viele seiner Vermuthungen schon durch den Anblick dieses Facsimiles sich als unmöglich erweisen. So leicht es ist dieses zu erkennen, so schwer hält es oft, das Richtige an dessen Stelle zu setzen. Es zeigt von wenig Einsicht, Alles ergänzen zu wollen und durch Einsetzung falscher Gedanken andere nur zu verwirren und zu hindern, das Richtige zu finden. Ich will, da diese Fragmente des Cicero wegen eine besondere Bedeutung haben, Einiges versuchen und Andern dadurch Besseres zu leisten Gelegenheit geben.

Die Ergänzung stammt nach obiger Angabe von den neapolitanischen Gelehrten (Itali)¹⁾ und stützt sich allein auf das Apographum der Engländer, unseres ist ihnen ganz unbekannt; vieles ist nicht ohne Geist und Kenntniss der Sache, um so schwächer ist die sprachliche Seite; ein Anderer würde den Muth nicht haben, ganze Zeilen von Lücken, wie col. I (IV Neap.) ist, mit griechischen Buchstaben und Wörtern zu füllen; Petersen hat manches gebessert, einiges aber, was die Itali, welche die Grösse der Lücken und demnach die Zahl der fehlenden Buchstaben genau beachtet, richtig gefunden haben, mit Unrecht wieder aufgegeben. Es muss jedenfalls auf die Unsicherheit des jetzt gang-

1) [Sie ist vielmehr nur von dem Engländer I. Hayter. Suche den Nachtrag.]

baren Textes, wie wenig man diesem vertrauen könne, hingewiesen werden.

Philodemus erwähnt, was Chrysippus und Diogenes der Babylonier¹⁾ von den einzelnen Göttern sagen, um sodann sein Urtheil über die Theologie der Stoiker überhaupt auszusprechen. Die Götter erscheinen nur als Personification ethischer und physischer Begriffe; verwiesen wird auf Chrysippus erstes und zweites Buch *περὶ Θεῶν*,²⁾ die Schrift *περὶ*

- 1) Nämlich in dem, was wir noch lesen können; da er aber VII.8 *πάντες οὖν οἱ ἀπὸ Ζήνωνος* sagt, so folgt nothwendig, dass er mit Zenon begonnen und auch andere bedeutende Stoiker vor Chrysippus und Diogenes erwähnt hat. Chrysippus Name erscheint I, 13, also ist das Vorausgehende von einem Vorgänger desselben, nämlich Persaeus, wie man aus Cicero sieht, gesagt, nicht von ihm. Dort ist v. 2 *οὕτως* von Petersen kaum richtig aufgefasst; es scheint vielmehr eine Vergleichung, wie man vorzügliche Männer bei ihrem Lebzeiten durch *προεδρία* ehrt, so ist es natürlich, dass solche, welche als besondere Wohlthäter des Menschengeschlechtes überliefert sind, auch noch im Tode — göttliche Ehren erhalten, ein Gedanke, den auch Aristoteles wiederholt ausspricht. Mit Sicherheit ist wenig herzustellen; v. 24:

*ους διὸ καὶ Ζῆνα
25 καλεῖσθαι Δία δοτ
ριον τὸν τε κόσμον τῶν ἀνόσω
ἔμψυχον εἶναι καὶ
θεον*

ist τῶν ἀνόσων, was man geschrieben hat, ganz unstatthaft und gehört nicht hieher, da die Worte *τὸν τε κόσμον ἔμψυχον εἶναι* einen vollständigen Gedanken geben; unsere Urkunde kennt nur Folgendes:

. . . . IO KAI Z . NA
 ΔΟΤΙ T . N
 TON TEKOΣMON AN
 ON EINAI KAI OΣ

Das in kleinern Uncialen am Rand geschriebene steht zwischen Zeile 25 u. 26; die Worte herzustellen vermag auch ich nicht — Petersens Ergänzung *διὸ καὶ Ζῆνα καλεῖσθαι Δία, δοτῆρα βίου, αὐτὸν τε κόσμον τῶν ἀνόσων ἔμψυχον εἶναι* ist entschieden verfehlt — aber der Gedanke lässt sich mit Sicherheit nachweisen, er enthält nichts als die bekannte stoische Etymologie von Ζῆνα und Δία, jenes von ζῆν, was die vorhergehenden Zeilen aussprachen, letzteres aber von δια. Aus Chrysippus selbst werden bei Stobaeus I, 48 die Worte angeführt *Ζεὺς μὲν οὖν φαίνεται ὠνομάσθαι ἀπὸ τοῦ πᾶσι δεδωκένα το ζῆν, Δία δὲ αὐτὸν λέγουσιν ὅτι πάντων ἐστὶν αἴτιος καὶ δι' αὐτὸν τὰ πάντα*. Lyd. de mens. IV, 48 *Προσειδώνιος τὸν Δία τὸν πάντα διοικοῦντα, Χρῦσιππος δὲ διὰ τὸ δι' αὐτὸν εἶναι τὰ πάντα*. Diese Erklärung des Chrysippus ist es, die auch hier gemeint ist; die am Rand geschriebenen Buchstaben, schwerlich vollständig, gehören zu v. 25, nicht zu 26, es konnte nicht viel anderes stehen als: *διὸ καὶ Ζῆνα καλεῖσθαι, Δία δ' ὅτι πάντων αἴτιος καὶ πάντα δι' αὐτόν*.

- 2) Die Ergänzung der Itali I, 14 . . *Χρῦσιπ[πος . . ἐν] τῶι πρώ[τῳ] περὶ Θεῶν . .* ist durch Cicero I, 15 *et haec quidem in primo de natura deorum* gesichert. Auch Diog. VII, 148 *οὐσίαν δὲ Θεοῦ Ζήνων μὲν φησι τὸν ὅλον κόσμον καὶ τὸν οὐρανὸν, ὁμοίως δὲ καὶ Χρῦσιππος*

χαρίτων, die Bücher *περὶ φύσεως* und *περὶ προνοίας*; nebenbei sieht man aus diesen Stellen, dass der Stoiker keineswegs sich überall in seiner Erklärung consequent geblieben ist.

Im ersten Buche *περὶ Θεῶν* sagt Chrysippus, das Weltall sei belebt und beseelt, sei Gott, *κόσμον ἔμπνηχον εἶναι καὶ Θεόν*, Zeus sei die gesammte Natur, die *εἰμαρμένη* und *ἀνάγκη*, Begriffe wie *εὐνομία*, *δίκη*, *ὁμόνοια*, *εὐρήνη*, *Ἀφροδίτη* bedeuten dasselbe, es gebe keine männliche und weibliche Götter, so wenig wie männliche und weibliche Städte oder Tugenden, aber die Sprache gebrauche masculine und feminine Formen, man sage *σελήνη* und *μῆν*,¹⁾ man bezeichne den Krieg durch *Ἄρης*, das Feuer durch *Ἥφαιστος*, die Zeit durch *Κρόνος*, die Erde durch *Ἑβέα*, den Aether durch *Ζεὺς*, Andere nehmen den Apollon um *αἰθέρα*, die Demeter um *γῆν ἢ τὸ ἐν αὐτῇ πνεῦμα*²⁾ auszudrücken; es sei kindisch, wie die Menschen von Göttern reden, sie in Gemälden und Figuren darstellen,³⁾ nicht anders

ἐν τῷ ια περὶ Θεῶν ist *ἐν τῷ ᾱ* zu schreiben; denn im ersten Buche stand das, wie unser Fragment lehrt, und wenn auch Chrysippus sich oft wiederholte, so liegt es doch viel näher, das erste als das eilfte Buch zu citiren, wenn anders das Werk von solchem Umfange gewesen ist.

- 1) II, 15 *σελήνην καὶ [μη]να*, wahrscheinliche Ergänzung Petersens statt *[πα]να* der Itali; unsicher ist das Folgende:

*καὶ τὸν Ἄρη
κ...ου πολέμου
τε...αι καὶ τῆς
τά[ξεως] καὶ ἀντιτά-
ξεως*

Petersen *κῦρος τοῦ .. τε εἶναι*, wenig geeignet, war vielleicht *κατὰ τοῦ πολέμου τεθεῖσθαι*? Die Ergänzung *τάξεως* von den Itali ist wohl richtig, obschon unser Apographum nicht *τα* sondern *ΠΑ* gibt. Das nächste

*ξεως, Ἥφαιστον δὲ
πῦρ εἶναι καὶ Κρόνον
.....ν τοῦ ῥ[εύμ]α.
τος ῥ[όον].*

haben die Itali nicht unpassend durch *αἰώνιον* ausgefüllt, vgl. *de mundo cap. 7*, jedenfalls besser als Petersen, dessen *ἐκκριτικὸν* schon durch den Raum unmöglich ist; schwerlich hat das nächstliegende Wort gefehlt *Κρόνον χρόνον τὸν*. Auch das auffallende *ῥεύματος ῥοῦν* stammt von den Itali, man hat *χρόνος* allerdings auch von *ῥεῖν* abgeleitet.

- 2) So hat unser Apographum statt *αυτη γονευμα*.

- 3) Wahrscheinlich zu ergänzen *πλάττεσθαι [τοῖς] ἀνθρώποις θεούς*. III, 4 hat unser Text nicht *τον δε Δια της γης*, sondern *TON ΔΕΑ. ΤΗΣ*, nur ein Buchstabe fehlt also *τὸν δὲ αὐτῆς γῆς*. III, 10 *καὶ τὸν ἥλιον .. καὶ τὴν σελήνην*, nur zwei oder drei Buchstaben (*μὲν* Itali) fehlen, also nicht *αὐτως* wie Petersen, was schon sprachlich abzuweisen ist, es scheint

als wie man Städte, Flüsse, Oerter und Leidenschaften bildlich darstelle. Im zweiten Buche sucht er zu beweisen, wie vor ihm schon Kleantes gethan, dass diese Vorstellungen bereits in den sogenannten Orphica,¹⁾ im Musaeus, Homer, Hesiodus, Euripides u. s. w. vorliegen; ἄπαν γὰρ ἔστιν αἰθὴρ ὁ αὐτὸς ὢν καὶ πατήρ καὶ νιός,²⁾ wie er schon im ersten Buche bemerkt, es sei kein Widerspruch, die Rhea für die Mutter und Tochter des Zeus anzunehmen.

Dieselbe allegorische Erklärung findet sich auch im Buche *περὶ Χαρίτων*. Unverständlich ist der jetzige Text sprachlich wie sachlich IV, 3 *Ἐγκατέρα· τὰς δ' αὐτὰς ποιεῖ ταῖς συνοικειώσειςι. Κὰν τῶ περι ἀρετῶν, τοιοῦτον διὰ τὸν νόμον φησὶν εἶναι καὶ τὰς Χάριτας*. Die ersten Worte hängen nicht mit dem vorausgehenden zusammen, und das ganze ist sicher so herzustellen:

Τὰς δ' αὐτὰς
ποιεῖται συνοικει-³⁾
5 ὡσεὶς κὰν τῶι περι
[X]αρίτων ... [τ]ὸν
Δία νόμον φησὶ εἶ-⁴⁾
ναι καὶ τὰς Χάριτας
τὰς ἡμετέρας κα-⁵⁾
10 ταρχὰς καὶ τὰς ἀν-
ταποδόσεις τῶν
εὐεργεσιῶν

nichts als *τε* zu sein. III, 15 *μεταβάλλειν* statt *μεταβαλεῖν*. III, 26 *ταῖς δόξαις αὐτῶ[ν]*. Petersen hat p. 39 nach Isler's Vermuthung *αὐτοῦ* geschrieben. was Cicero, der unsern Satz vor Augen hat, zu bestätigen scheint, 1, 15 *accommodare ad ea quae ipse .. primo libro dixerit*; aber unser Text zeigt, dass *αὐτῶν* gewesen, und dieses kann gehalten werden.

1) Zu beachten der Ausdruck III, 17 *τά τε εἰς Ὀρφέα καὶ Μουσαῖον ἀναφερόμενα*, sie galten als solche ohne es zu sein.

2) III, 29 *καὶ πατήρ καὶ νιός ... κὰν τῶι*, zwei oder drei Buchstaben fehlen, φησὶ Ital., *Διὸς* Petersen, vielleicht *ὡς*.

3) Das englische Apographum gibt vollständiger aber doch unrichtig:

ποιεῖται σ. νοικει-
σ. και

unseres dagegen hat nur

..... ITAIS . NOIKEI
... IS KAN

4) Die Worte *τὸν Δία νόμον φησὶν εἶναι* übersetzt Cicero §. 40 *idemque etiam legis perpetuae et aeternae vim quae quasi dux vitae et magistra officiorum sit, Iovem dicit esse*.

5) *καταρχας* Petersen richtig für *καιαρχας*, unser Apographum hat *KA . AP . AS*.

die englische Abschrift hat *καν τω περι αρετων*, natürlich konnten daraus die Itali nur *κάν τῷ περι ἀρετῶν* geben, aber unser Apographum hat *KAN. ΩΙ. ΕΠΙ. ΑΡΙΤΩΝ*, die nächste Lücke umfasst nur vier Buchstaben, es war wohl nichts als *ἐν ᾧ* oder *καί*. Das Werk des Chrysippus *περι ἀρετῶν* bestand aus mehrern Büchern, unseres nur aus einem, es ist dasselbe, was Seneca, ohne es zu nennen, de beneficiis cap. 3—4 vor Augen hat, woraus Menage zu Diog. VII, 202 u. a. (Baguet p. 337) schlossen, Chrysippus habe auch de beneficiis geschrieben. Was Seneca aus dem Buche erwähnt, weist deutlich auf unsere Schrift hin, deren Titel hier allein erhalten ist. Die Trinität der Grazien hatte Chrysippus als Darstellung des geben, nehmen und entgegengeben erklärt; hier wird der Kürze wegen nur das erste und letzte genannt, weil sich das mittlere dann von selbst versteht. Der Hiatus *φησὶ εἶναι* entstand dadurch, dass anfangs nur *ΦΗΣΕΙ* geschrieben und nur mit Mühe *I* eingesetzt, für den Buchstaben *N* demnach kein Raum mehr übrig geblieben war.

Auch in seinen Büchern *περι φύσεως*, in welchen er heraklitische Sätze für seine Erklärung in Anspruch nimmt, ist dieselbe Tendenz;¹⁾ *κόσμος* weilt unter den Göttern, *πόλεμος* und *Ζεύς* sind identisch, wie schon Heraklitus sagte, und im fünften Buche gibt er sich alle Mühe²⁾

1) Die Worte IV (VII) 16—8

τα πα-
ραπλησια δε καν
τους περι φυσεως
γραφει μεθ' ων
μ και τοις Η ρα-
κλ ου συνοικειων
κ η

sind nicht sicher zu ergänzen, ganz misslungen ist Petersens Versuch *γράφει μεθερμηνεῶν μύθους και τῷ Ἡρακλείτου συνοικειῶν κυκεῶνι*. Es wird um so schwieriger, als unser Apographum davon abweicht

ΓΡΑΦΕΙ ΜΕΘ ΩΝ ΕΙ.
Μ... ΑΙ ΤΟΝ ΗΡΑ
Κ... ΟΥ

Wahrscheinlich ist *τοῖς* das richtige und *τὸν* nichts als nachlässige Abschrift; wüsste man das letzte Wort *κ...η*, so würde sich auch das andere von selbst ergeben; der Endbuchstabe ist nur fragmentarisch in derselben Form wie v. 4 erhalten und dort ist es *EI* nicht *H*, das *κ[οιν]ῆ* der Itali füllt wenigstens den Raum, so ungeeignet es sonst ist, es fehlen nur zwei oder drei Buchstaben. Aus den Ueberresten des Heraklit ein geeignetes Wort aufzufinden ist vergebene Mühe.

2) IV, 31:

ἐν δὲ τῷ πέμ-
πτῳ και λόγους ἐ-

zu beweisen, *κόσμος* sei *ζῶιον καὶ λογικὸν καὶ φρονοῦν καὶ θεός*, ebenso in den Büchern *περὶ προνοίας*.

Dem Chrysippus folgt Diogenes der Babylonier, der in demselben Geiste die Mythologie erklärte; das sagt auch Cicero ausdrücklich, der Philodemus vor Augen hatte und dessen Rede in wenige Worte zusammenfasst: quem (Chrysippum) Diogenes Babylonius consequens in eo libro qui inscribitur de Minerva, partum Iovis ortumque virginis ad physiologiam traducens deiungit a fabula. Gerade der Athenemythus ist, weswegen das Zeugniß dieses Stoikers angeführt wird; denn auch ihm sind die Götternamen nur Natur- oder Verstandesbegriffe. Die Stelle ist gänzlich falsch verstanden und ergänzt worden, bedarf vielfacher Nachhilfe und ist deswegen hier vollständig mitzutheilen, V, 14

- Διογένης δ' ὁ Βαβυ-*
 15 *λώνιος ἐν τῷ περὶ*
τῆς Ἀθηνᾶς τὸν
κόσμον γράφει τῷ
Διὶ τὸν αὐτὸν ὑπάρ-
χειν ἢ περιέχειν¹⁾
 20 *τὸν Δία καθάπερ*
ἄνθρωπον ψυχὴν,
καὶ τὸν Ἥλιον μὲν
Ἀπόλλωνα, τὴν δὲ Σε-
λήνην Ἄρτεμιν
 25 *το Δι δ σειν*
θε υς τρ ους
δεις λ ν καὶ ἀδύ-
νατον αι τε τοῦ
Διὸς τὸ μὲν εἰς τὴν
 30 *θάλατταν διατε-²⁾*

Col. V (VIII)

νωται πάντας [τ]ὸν
κόσμον ζῶιον εἶναι
καὶ λογικὸν καὶ φρο-
νοῦν καὶ θεόν.

Unser Apographum gibt den Anfang der Columne

ΩΤΑΙ ΠΣ 0 . .

gebe nicht der englische Text *πάντας*, so würde man eher an *περὶ τοῦ τὸν* denken; was *νωται* sein soll, muss ich Andern überlassen, mit Petersens *ἐνοῦται* ist nicht geholfen.

1) ἢ fehlt in dem englischen Apographum.

2) *διατεταγὸς* Itali, Petersen.

τα[κ]ός Ποσειδῶ-
 να, τὸ δ' εἰς τὴν γῆν
 Δίμητρα, τὸ δ' εἰς
 τὸν αἴρα Ἥραν, κα-
 Col. VI (IX).

θάπερ κ
 τωνα λέγειν ὡς
 ἂν πολλάκις ἀγὼ λέ-
 γη τις ἐρεῖν H

5 δεις το αερα Ἄθη-
 νᾶν· τοῦτο γὰρ λέγεσθ-
 θαι τὸ ἐκ τῆς κεφα-
 λῆς καὶ Ζεὺς ἄρῶν,
 Ζεὺς θηλύς.

die unrichtige Ergänzung der Itali v. 25 καὶ τὸν Δία μὴ δύσειν θεοὺς ἀλλοτρίους οὐδεὶς λήψειν καὶ ἀδύνατον εἶναι ποτε τοῦ Διὸς . . , dann VI, 5 οὐδεὶς τὸν αἴρα Ἄθηναῖν hat schon Drummond zu der Ansicht verleitet, als würde Diogenes gegen Chrysippus und die Stoiker behaupten, dass Zeus nicht die andern Elemente durchdringe, also auch nicht diese sein könne, und das Wort ἀδύνατον scheint zu diesen Gedanken zu führen; aber wenn Zeus nur der Inbegriff und Ausdruck des Weltalls, κόσμος, ist, so sind die Elemente auch in diesem enthalten, also auch die andern Götter unter Zeus und von ihm; dieses lehrt deutlich die Athene, welche der Mythos unmittelbar aus seinem Haupte entspringen lässt. Petersens Ergänzung leidet an allen Gebrechen, sie ist willkürlich, nicht griechisch und gibt keinen zusammenhängenden Gedanken: καὶ τὸν Δία ὑποδύσειν θεοὺς ἀλλοτρίους μηδεὶς λέγοι ἂν καὶ ἀδύνατον εἶναι τὸ τε τοῦ Διὸς . . . καθάπερ καὶ Ζήρωνα λέγειν. Ὡσπερ δ' ἂν πολλάκις ἀγὼ λέγοιτο, ἐροῖ ἂν ἴδη μηδεὶς τὸν αἴρα Ἄθηναῖν. Der Fehler liegt darin, dass VI, 5 δεις die Itali mit οὐδεὶς, Petersen noch schlimmer mit μη]δεὶς ausfüllten; aber δεις τον αερα steht auf gleicher Linie mit dem vorausgehenden τὸ μὲν εἰς τὴν θάλατταν .. τὸ δ' εἰς τὴν γῆν .. τὸ δ' εἰς τὸν αἴρα Ἥραν, also auch hier nur die weitere Fortsetzung, worauf es allein ankommt: τὸ]δ' εἰς τὸν αἴρα Ἄθηναῖν. Nur kann es nicht αἴρα heißen, denn diess war schon von der Hera praedicirt; es muss ein höheres Element sein, das höchste, wie κεφαλή im Menschen das höchste ist; dieses ist aber nichts anderes als εἰς τὸν αἰθέρα. Sollte der Papyrus wirklich αἴρα gehabt haben (unser Apogra-

phum hat *TO..EPA*, dass zwei, höchstens drei Buchstaben fehlen), so ist es als Schreibfehler zu betrachten, aber ich zweifle nicht, dass das selbst das Richtige stand.

Jene vier Zeilen 25—8 sicher herzustellen ist um so schwieriger, weil unser Apographum nicht mehr, sondern weniger Buchstaben und selbst diese abweichend gibt, doch ist es schon wichtig den Raum dessen, was fehlt, zu kennen, um nicht zu glauben, Alles beliebige einsetzen zu dürfen

25 *Π.Α...Α.ΣΕΙΝ*
ΘΕ.ΥΣ....ΠΟΕ
ΛΕ.ΣΑ..ΝΚΑΙΑ ΔΥ
ΝΑ.ΟΝ.Ν.ΤΕΤΟΥ

Das Ende der Zeilen 19—26 ist unvollständig, es ist ein Stück abgerissen und fehlen zwei oder drei Buchstaben, es ist daher nicht unmöglich, dass v. 24 nach *Ἄρτεμιν* noch *καὶ* folgte. Das Verbum war weder *δύσειν* noch *ὑποδύσειν*, denn das Futurum passt nicht, und nach diesem waren, wie bemerkt, noch zwei oder drei Buchstaben, z. B. *εἶν[αι]*, übrigens ist Alles im Accusativ und Infinitiv der oratio indirecta, und daher v. 27 *οὔ]δεις* entschieden abzuweisen. Nachstehender Versuch ist weit entfernt, die Worte des Diogenes verbürgen zu wollen, glaubt aber wenigstens dessen Gedanken nahe zu kommen: *καὶ τὸν Δι' ἀληθῶς εἶναι, θεοὺς δ' ἄλλοτριούς ψευδεῖς λίαν καὶ ἀδύνατον ὄν ἅτε τοῦ Διὸς τὸ μὲν ..* nur Zeus, das Weltall, der beseelte *κόσμος* ist wahrhaft, die übrigen sogenannten Götter sind nichts als Elemente oder Attribute des Weltalls und der Weltseele. Darauf gründet sich die unten folgende Klage des Epicureers, dass die Stoiker nur einen Gott anerkennen.

Desto gewisser lässt sich die Lücke VI, 1 aus dem Cratylus herstellen, Petersens *Ζήνωνα* ist schon gegen die Endsilben des Nomens *ωνα*. Dass Platon gemeint ist, zeugen folgende Worte p. 47 Bekk. (404) *ἴσως δὲ μετεωρολογῶν ὁ νομοθέτης τὸν ἀέρα Ἦραν ὠνόμασεν ἐπικρυπτόμενος, θεὸς τῆν ἀρχὴν ἐπὶ τελευτῆν· γροίης δ' ἂν, εἰ πολλάκις λέγοις τὸ τῆς Ἦρας ὄνομα.* Hier ist nur ein unbedeutendes Versehen mit untergelaufen. Platon sagt, dass *Ἦρα* von *ἀήρ* stamme, könne man sehen, wenn das Wort *Ἦρα* öfter gesetzt werde, also *ηραηραηρα*; umgekehrt lässt Diogenes den Platon sagen, wenn man das Wort *ἀήρ* wiederhole, komme *ἦρα* zum Vorschein,

nämlich *αἰρηραρηρ* — die Sache bleibt dieselbe. Folglich ist die Stelle mit Sicherheit so zu geben:

τὸ δ' εἰς
τὸν ἀέρα Ἦραν κα-
θάπερ καὶ Πλά-
τωνα λέγειν, ὡς]τ' ἐ-
ὰν πολλάκις ἀἴρ λέ-
γη τις ἐρεῖν Ἦραν· τὸ δ'
εἰς τὸν αἰθέρα Ἀθη-
ναῖν.

Um das unmittelbar Folgende zu verstehen, ist zu bemerken, dass bei den Alten das Herz *καρδία* als das Organ des Verstandes betrachtet wurde; wie die Leber der Sitz des Weissagens war, so das Herz der der Einsicht; en cor Zenodoti, en iecur Cratetis. Daraus erklärt sich die schöne Fabel des Babrius vom Löwen und Fuchse, welcher die *καρδία* des Hirschen frisst, und auf die Frage des Löwen, wo das Herz wäre, spottend antwortet, der hat keines gehabt; denn sonst wäre er nicht zu dir gekommen. Unserm Volke würde das nur verständlich sein, wenn man an die Stelle des Herzens das Gehirn setzte. Dass diese Ansicht nicht den Griechen allein eigen war, sondern auch andern Völkern, beweist die lateinische Sprache mit *vecors* u. dergl. Meines Wissens ist Platon der erste, der das *ἐγκέφαλον* als das Organ des Denkens und Sinnens annahm. Aristoteles hat sich auch hier, wie sonst häufig, auf die Seite der allgemeinen Annahme geschlagen — was ist, ist vernünftig. — Von da aus ging dieser Dualismus, wie in vielen andern Ansichten beider Philosophen, so auch hier auf die Stoiker über, und mit Beziehung darauf fährt Diogenes bei Philodemus so fort:

τινάς
10 δὲ τῶν Στωικῶν
φάσκειν ὅτι τὸ ἡγε-
μονικὸν ἐκ τῆς κε-
φαλῆς, φρόνησιν γὰρ¹⁾
εἶναι, διὸ καὶ μῆτιν
15 καλεῖσθαι, Χρύσιπ-
πον δ' ἐν τῷ στή-

1) γὰρ] habe ich aus γ'α gemacht, damit ὅτι nicht mit dem Infinitiv verbunden wird, Petersen schrieb ὄρε und machte aus γ'α sogar ταύτην. Unser Apogr. hat nur einen halbrunden Strich.

θει τὸ ἡγεμονικὸν
 εἶναι κάκει τὴν [A¹)
 θ]ην[α]ν γεγονέναι
 20 φρόνησιν οὐσαν, τῶ
 δὲ τὴν φωνὴν ἐκ
 τῆς κεφαλῆς ἐκκρί-
 νεῖσθαι [λ]έγειν ἐκ τῆς
 κεφαλῆς υποδεη
 25 αὶ ὅτι τέ-
 χνη νεθη φρόνη-
 σις, καὶ Ἀθηναῖν μὲν
 οἶον ἄθ ναν εἰρη-
 σθαι [, Τριτω]νίδα δέ και
 30 Τριτογέν]εια[ν δια
 τὸ τὴν φρόνησιν
 ἐκ τριῶν συνεσ-
 τηκεῖναι λόγων

Ganz undeutlich ist v. 24 — 26; die Itali haben die Lücke nur mit griechischen Buchstaben ausgefüllt *υποδεησαι οειν οτι τεχνη συνεθη φρονησις*, aber auch was Petersen gibt *υποδεη εἶναι ἀρχὴν οὗ τεχνη ἐνεμήθη φρονησις*, bringt die Sache nicht viel weiter, unser Apographum hat v. 25

. AIO ΣΤΙ TC
X M H . . NEΘΗΦΡΟNH

ist vielleicht eine Andeutung, dass Hephaestus der Künstler das Haupt gespaltet hat? v. 26 scheint nichts anderes zu sein, als *ἔτι τέχνη ἐγένεθ' ἢ φρόνησις*. Zeile 28 ist von den Itali und Petersen falsch durch *οἶον Ἀθήλην ἄν εἰρησθαι* ergänzt, wie schon die Partikel *ἄν* zeugt, das Apographum hat *AΘ..AN*, es fehlen nur zwei Buchstaben, kann also nicht *ἀθ[ήλην]* *ἄν* geheissen haben, das auch zur Verständigung der Sache nichts beiträgt. Da es sich hier um eine verkehrte und lächerliche Etymologie handelt, dergleichen die Alten in Unzahl vorgebracht, die Neuern noch nicht verlernt haben, so würde wohl niemand das Richtige errathen, wenn es nicht bereits anders wo erhalten wäre, Cornut. cap. 20 τὸ δ'

1) Ἀθηναῖν einfache und selbstverständliche Ergänzung für *τὴν φωνὴν ἄν γεγονέναι* der Itali und Petersens: die englische Abschrift gibt selbst *ην αν*, unsere *.HN .N*, also fehlt kein Buchstabe zwischen jenen zwei Silben; die falsche Abtheilung in der Currentschrift hat manche Verwirrung hervorgebracht, welche durch die Ansicht der Uncialen verschwindet.

ὄνομα τῆς Ἀθηνᾶς δυσσευμολόγητον .. τῶν μὲν ἀπὸ τοῦ ἀθρεῖν πάντα οἶον Ἀθρηναίων αὐτὴν εἰπόντων εἶναι (vgl. Osann p. 305). Dasselbe hat auch hier gestanden und füllt genau die Lücke. V. 29—30 ist von Petersen dem Gedanken gemäss trefflich ergänzt worden, wofür die Itali *Παρθενίδα δὲ καὶ Γοργοφόνειαν δια* gegeben haben.

Aus diesen den Schriften berühmter Häupter der Schule entnommenen Angaben schliesst Philodemus, dass die Stoiker, wenn sie auch den Gottesbegriff nicht wie andere, absolut oder relativ aufheben, doch höchstens nur *einen* Gott anerkennen, nämlich die Weltseele, dadurch aber der gemeinen Volksreligion sich entgegenstellen VII, 8

πάντες οὖν οἱ ἀ-
πὸ Ζήνωνος εἰ καὶ ἀ-
10 πέλειπον τὸ δαιμό-
νιον ὥσπερ οἱ [μὲ]ν οὐ·¹⁾
x ἀ[π]έλειπον, [οἱ] δ' ἐν

1) Die Herstellung von *οἱ μὲν .. οἱ δὲ* ist sicher und haben schon die Itali; ganz unrichtig ist, was Petersen Alles gemacht hat, *ὥσπερ οἰητὸν οὐ κατέλειπον· εἰ δ' ἐν τισιν οὐ κατέλειπον, ἓνα θεὸν λέγουσιν εἶναι*, was heissen soll non tamen ita concesserunt ut creditur: sicubi vero non concesserunt, unum esse deum dicunt. Der Gedanke ist nach unserer Abtheilung klar. Uebrigens ist das verbum hier in dieser Sache *ἀπολείπειν*, nicht *καταλείπειν*, v. 12 ist von *Π* nur die eine Hälfte erhalten, daher hat man unrichtig *οὐ κατέλειπον* statt *οὐκ ἀπέλειπον* geschrieben; eben so v. 13, wo unser Apographum deutlich *Π* hat; nur unten IX, 26 ist sicher *τὰ θεῖα τοιαῦτα κα[τα]λείπουσιν*. Ob v. 14 *μό]ρον* wie v. 22 zu ergänzen ist, oder *θε]δόν* wie Itali und Petersen, kann man zweifeln. v. 15 sind die zwei fehlenden Buchstaben sicher nicht *δὲ*, es müsste jedenfalls *δῆ* heissen, vielleicht ist *δν* einzusetzen. Die folgenden Zeilen 19—20 zu ergänzen wird um so schwieriger, weil die Apographa von einander abgehen;

Neap.

απολ ιποντ ως
αν ει μ νο
σιν α ν αι ρ ιν επι

Anglic.

ΑΠΟΛ. ΠΙ. Ν...ΩΣΕ.
. ΙΑΝ. Μ. Σ
. ΙΝΑ...ΝΑΙΡΕ ΙΝ ΕΠΙ

in dem vorletzten Worte ist zwischen *E* und *I* ein kleiner Bruch, es könnte ein Buchstabe ausgefallen sein, scheint aber nicht und nur das *ἀναίρειν* zu sein. v. 18 war vielleicht *ὡσθ'* mit folgender Aspirata; denn der Gedanke hängt mit dem vorausgehenden wohl so zusammen: sie täuschen, so dass man, wenn sie behaupten, sie heben die Götter nicht auf, dem Volke zeigen muss, nur das All werde von ihnen als Gott anerkannt, keineswegs aber mehrere und die gewöhnlichen Götter. Ganz unverständlich ist mir Petersen Ergänzung und Uebersetzung *ἀπολείποντες, ὥσπερ αὐτῶν λέγουσιν αὐτῶν αἴρεσιν. Ἐπιδεικνύσθωσαν .. quasi suae tantum sectae rationem habeant.* — v. 30. *λεγόντων .. εἰθ' ὅτι* ist eine Lücke von zwei Buchstaben, es war *ἔπειθ'*. Bedenklicher ist das Wort der letzten Zeile *οἶους σέβονται πάντες καὶ ἦν τι ὅλο*, die Buchstaben der nächsten Columnne VIII, 1 .. *νμ ν* (unser Apographum hat nur den ersten Buchstaben *Γ* der gerade dort fehlt) lassen an der Rich-

τισὶν οὐκ ἀπέλειπον,
 ἕνα [μό]νον λέγουσιν εἶ-
 15 ναί . γινέσθω . . καὶ
 τὸ πᾶν σὺν τῇ ψυχῇ, πλα-
 νῶσιν δ' οὐ πολλοὺς
 ἀπολείποντες . .

was sie sonst noch zurücklassen, sind keine persönlichen Wesen, wie sie das Volk glaubt und verehrt, sondern nur Nebelgestalten, Luft, Feuer, Erde, Wasser u. s. w. Die Stoiker sind daher auch gefährlicher als Diagoras, dessen Atheismus nicht einmal ernstlich gemeint ist und der in seinen Gedichten wiederholt ganz religiös von den Göttern spricht, während diese Philosophen zwar die Namen der Götter beibehalten, in Wirklichkeit aber sie gleich den Atheisten aufheben, IX, 3

οὗτοι δὲ θεοὺς ἐν τοῖς
 συγγράμμασιν ἔπο-
 5 νομάζοντες ἀνήρ-
 ρουν ἐξεργαστικῶς
 τοῖς πράγμασι καὶ με-
 τὰ σπουδῆς ἀνελευ-
 θερώτερον γινόμε-
 10 νοι Φιλίππου καὶ τῶν
 ἄλλων τῶν ἀπλῶς τὸ
 θεῖον ἀναιρούντων.

Die Stoiker sagen fast allgemein, dass die Götter keine ungerechten Handlungen begehen und darum auch nicht den Menschen die Urheber des Unglücks sind;¹⁾ solche stoische Götter sind nicht unsterbliche Wesen, sie sind *γεννητοὶ καὶ φθαρτοί*. Vorzüglich aber ist zu beachten, dass nach dieser stoischen Theologie kein Mensch sich enthalten werde Böses zu thun oder seine Lüste einzuschränken; denn kein Vernünftiger werde sich vor Luft, Nebel u. dgl. so wenig als wie vor einem Haufe Sande fürchten IX, 33.

tigkeit des *ὁμολογοῦμεν* der Itali nicht zweifeln; damit ist *HN TI . . MO IO* nicht zu vereinen; passend ist Petersens *ἡμεῖς*, ich dachte an *πάντες*, aber das richtige ist wahrscheinlich etwas anderes. VIII, 2 *ἐκεῖνοι οὐ* und 3 *ἀέρας* von Petersen hergestellt. Ueber die Verse des Diagoras vergl. Meineke fragm. com. I, 526, unser Apogr. hat v. 28 richtig *νωμαῖ*.

1) Die Abtheilung IX, 18 bei Petersen *δοξάζοντας*. *Ἀπέχεσθαι . .* ist unrichtig; es muss sein *δοξάζοντας ἀπέχεσθαι τῶν ἀδικοπραγημάτων . ἐνιοὶ φασιν, ἡμεῖς . . παρακολουθεῖν καὶ τῶν . . φαίνεται*. Das folgende *αἰδίου καὶ φθαρτους* ist *Krasis καὶ φθάρτους*, denn der Gedanke fordert *καὶ ἀφθάρτους*.

τὸ δὲ συνέχον (ἐν γὰρ
 ἄλλοις ὑπογραφίσε-
 1 ται τὰ ἄλλα) διότι καὶ [r¹)
 ἀποφαίνονται βλά-
 πτειν καὶ ὠφελεῖν
 τοὺς θεοὺς ὡ[σπ]ερ οὐ-
 5 δὲ, τὸ δεύτερον αὐ-
 τοῖς ἀκολουθήτην ἐ-
 πιδειχθήσεται τοῦ-
 [ϑ²] ὃ γε παντὶ δῆλόν
 ἐστίν, ὡς οὐδὲ εἰς τῶν
 10 πώποτε ἀνθρώπων
 τὸν ἀέρα καὶ τὸν αἰ-
 θέρα φοβούμενος ἦ²)
 τὸ πᾶν ἀπέχεται τι-
 νος ἀδίκου πράγμα-
 15 τος, οὐχ ὅτι τῶν πρὸς
 ἃ μεγίστοις εἰμέροις³)
 συνέχεται, μᾶλλον ἢ περ⁴)
 ἰ τοὺς [ἐ]ν ἄμμω θῖνας
 ἦ² τα . . . ἐπὶ τῶν ἀ⁵)
 20 κανθίων πάππων, ἃ
 γε φανερώς ἀναίσθη-
 ται καταλαμβάνουσι.

Philodemus wendet auf solche die Verse des Timokles, welche dieser von dem ägyptischen Ibis u. a. in seinem *Αἴγυπτος*⁶⁾ aussagt, an

- 1) Die Stelle lautet bei Petersen ganz unverständlich . . . ἄλλα . διότι καὶ ἀποφαίνονται . . . θεοὺς, καίπερ οὐδὲ . . . ἐπιδειχθήσεται. Τοῦτό γε . . . Die Construction fordert v. 1 deutlich καὶ, obschon auch unser Apographum nur *KAI* bietet. Durch die Annahme, dass v. 8 *τον* . . . ο γε der fehlende Buchstabe nicht τ, sondern ϑ ist, τοῦθ' ὄγε ist der Zusammenhang passend hergestellt. Auffallend bleibt nur v. 4 ὡσπερ οὐδὲ für ὡσπερ οὐχι (nämlich ἀποφαίνονται), was ich nicht zu belegen vermag, aber ὡσπερ ist sicher und haben schon die Itali.
- 2) ἦ steht hier allein, man erwartet einen Gegensatz ἢ τὸ πᾶν ἀπέχεται ἢ τινος ἀδίκου πράγματος.
- 3) ἀμεγάρτοις Petersen.
- 4) Man erwartet vielmehr ἦπερ τοὺς, nämlich aus v. 12 φοβούμενος. Petersen τοὺς τοῦ ἄμμου θῖνας.
- 5) τὰ ἔρμα Petersen, man sieht noch die Spuren des ersten fehlenden Buchstaben, es war H oder H, die oft nicht zu unterscheiden sind.
- 6) Auch unser Text hat X, 25, wo die andere Abschrift vollständig ἐν Αἴγυπτω δράμεται gibt, E . . . ΓΥΠΤΩΙ, während Athenaeus *Αἴγυπτιοι* anführt. vid. Meineke I. 421. III. 590.

ὅπου γὰρ εἰς τοὺς ὁμολογουμένους θεοὺς
 ἀσεβοῦντες οὐ διδῶσιν εὐθέως δίκην,
 τίν' αἰελοῦρου βωμὸς ἐπιτίθειεν ἄν;

habe man keine andern Götter zu fürchten, so treibe jeder ungescheut Alles, was er wolle und könne. Würde man aber auch wirklich annehmen, dass dergleichen fingirte Götter jemanden vom Unrechte abhalten, so wäre dieses — und das sei ein sehr gravirender Vorwurf, welchen man den Stoikern machen könne — eine Erniedrigung des Menschen zum Thiere, zumal wenn sie nach ihrer Maxime sich nicht um den Tadel anderer kümmern und nicht danach fragen, was die Leute von ihnen sagen, XI, 2.

Πά[ντ[ε]ς] γοῦ[ν το]ύς¹⁾
 θεοὺς τοιοῦτους ὑπο-
 λαμβάνοντες οἷους
 5 ὁ τῦφος εἰσῆγαγεν
 ἀφέτοις χρωῖται, κα-
 τὰ δύνανμιν ἕκαστοι,
 ταῖς κακουργίαις, ἣ
 που νομίζομεν αὐ-
 10 τοὺς ἀέρα φοβουμέ-
 νους ἀφέξεσθαι τινος;²⁾
 τῶν χαλεπωτάτων
 μ]ὲν εἰ τοῦτ' ἐστίν
 τὸ τῆς ἀ[δ]ικίας ἀ-³⁾
 15 παλλάττον, εἰκότως

1) Ich habe vorläufig so ergänzt, was jedenfalls von dem richtigen nicht weit abgeht; das englische Apographum hat

αν ντ εγω υς

woraus Itali und Petersen Ἀντιλέγουσιν τοὺς gemacht haben. Um die Unmöglichkeit dieser Ergänzung darzuthun — denn ἀντιλέγουσιν ist ganz sinnlos, man sehe nur die lateinische Uebersetzung Petersens — will ich hier anführen, was in unserem Texte in den ersten zwei Zeilen dieser Columne erscheint

MO . EII . TPEIF . IEN

AN OY

2) ἀφέξεσθαι hat unser Text; ἀφεύξεσθαι das andere Apographum falsch; Petersen ἀποφεύξεσθαι τινος τῶν χαλεπωτάτων . Εἰεν . Εἰ τοῦτ' . Ich habe nur die richtige Abtheilung gegeben; denn schon die Itali haben μὲν ergänzt.

3) τῆς α ικίας, was Itali und Petersen in ἀεικίας geändert haben, falsch hat unser Text THCA . KA woraus allein das richtige ἀδικίας niemand errathen könnte.

ἂν τις ἐπιφέρει τοῦ-
 τοις, ὅτι τὸν τῶν θε-
 ρίων βίον εἰς τοὺς
 ἀνθρώπους μετα-
 20 φέρουσιν καὶ μάλισ-
 τ' εἰάν μιν ἐπιστρέ-
 φωνται καθάπερ φα-
 σὶν τοῦ τῶν πολλῶν
 διὰ ταῦτα ψόγου.

Der Autor schliesst seine Einleitung über die verschiedenen reli-
 giösen Ansichten, indem er das gesagte kurz zusammenfasst. Man
 betrachte nur sämmtliche von den Philosophen vorgetragene Aeusser-
 ungen; nicht ein Mensch werde sich durch die Lehre der Stoiker,
 welche solch herz- und gefühllose Götter einführen, oder durch die
 Lehre jener Philosophen, welche es unentschieden lassen, ob es Götter
 gebe oder was und wie sie sind, noch endlich durch die eigentlichen
 Atheisten von irgend einer unrechten Handlung abhalten lassen, nach
 der Lehre jener aber, welche unter den Göttern selbst Kampf und
 Streit einführen, werde er eher zum Unrecht verleitet werden, so dass
 nach diesen Voruntersuchungen es nun Zeit sei, die Epikurische Lehre
 über diesen Gegenstand näher zu entwickeln. Philodemus hat also im
 vorausgehenden nicht bloss von den Stoikern gesprochen — nur diesen
 Theil haben wir und selbst diesen nicht ganz — sondern auch von den
 Zweiflern an der Gottheit und den förmlichen Gottesleugnern, so wie
 von der gangbaren Ansicht, welche wir in Homer, Heraklitus, Empe-
 dokles, Parmenides finden und sich dadurch den Weg zu seinem eigent-
 lichen Zwecke gebahnt, XI, 24

βλέ-
 25 π[η]ται δ' οὖν καὶ κα-
 τὰ πάντα τοὺς πρὸ
 αὐτῶν ἐκκειμένους,
 οὐδὲ εἰς ἂν ἀδικίας
 ἀπειροχθεῖν δεδοί-
 30 κως τοὺς οὐδ' ἐπιχει-
 νηθῆναι δυναμέ-
 νους ἢ τοὺς ἐναρ-
 γῶς ἀναισθητοὺς

Col. XII (XV)

ἢ τοὺς ἄγνωστον
 τίνες εἰσι θε δεκ¹⁾

τας ἢ ποιοὶ τινές εἰ-
 σιν, ἢ τοὺς διαδοί-
 5 δην ὅτι οὐκ εἰσιν ἀ-
 ποφαινομένους ἢ γα-
 νερούς ὄντας ὡς ἀν-
 ηίρουν, καὶ ἐπίου
 δὲ κὰν ἐπ' αὐτὴν προ-

10 τραπείη, τοὺς κὰν τοῖς
 θεοῖς μετὰ φιλαρχίας
 πόλων ἄσπονδον
 παρεσιόγοντας, ὅσ-
 τε καὶ τοῦ μέρους

15 τοῦτον τῆς διαρέ-
 σεως τῆς καὶ ἀρχῆς
 ἐκτεθειμένης ἀπο-
 χρώντως ἐξεργασ-
 μένον καιροῦ ἀν ε-²⁾

20 ἰη τὸν περὶ τῆς εὐ-
 σεβείας λόγον τῆς
 καὶ Ἐπίκουρον αὐ-³⁾
 τοῦ παραγράφειν.

Da es ausser Frage gestellt ist, dass Cicero de nat. deor. 1, 15 in seinen Angaben über stoische Theologie, bezüglich des Chrysippus und Diogenes, unser Buch *περὶ εὐσεβείας* benutzt und ausgezogen hat, so darf von den bei ihm vorausgehenden Stoikern, Zeno, Aristo, Cleanthes,

1) Unser Apographum gibt nur von den letztern zwei Wörtern *ΘΕ . . . Α . . .* Petersen *θεοὶ λέγοντας*, gemeint scheint Protagoras, welcher sein Buch mit den Worten begann: *Περὶ θεῶν οὔτε εἰ εἰσιν οὔθ' ὅποιοι τινές εἰσι δύναμαι λέγειν· πολλὰ γὰρ ἐστὶ τὰ ζωλόοντα*. Diesen Gedanken sprechen aber unsere Worte nicht aus; da nach *ἄγνωστον* etwas fehlen kann (schon der letzte Buchstabe *N* ist nicht vollständig), so möchte man vielleicht *ἢ τοὺς ἄγνωστον εἰ τίνες εἰσι θεοὶ, λέγοντας* (oder *ἐχοντας*) vermuthen, aber Philodemus versteht hier nicht allein den Protagoras, sondern alle von ihm früher angeführten Philosophen, welche keinen deutlichen Begriff geben, wie man sich Gott vorstellen soll, wie selbst Plato, Xenocrates, Strato, Ariston.

2) *εἰη* Petersen aus *επι* richtig, unser Text hat *EHI*, wahrscheinlich auch nur Fehler des Zeichners, sonst sind *I* und *H*, wie schon bemerkt, oft kaum zu unterscheiden.

3) *αὐτὸν* Petersen, nicht nothwendig, *αὐτοῦ* ist hier, jetzt, so fort nach dem vorausgehenden.

Persaeus dasselbe angenommen werden. Wir können noch weiter gehen. Die ganze epikurische Lehre des Velleius cap. 8—20, sowohl der kritische Theil derselben als auch der dogmatische cap. 17—20 ist dem Inhalte und Wesen nach nur abgekürzt und im Auszuge aus unserer Schrift geflossen. Die oben bezeichneten Fragmente sind in einem trostlosen Zustande, wo aber die abgerissenen Worte einen sichern Gedanken geben oder errathen lassen, kann man die lateinische Uebersetzung davon bei Cicero finden; fragm. 21 *παρ' Ἀντισθένη δ' ἐν μὲν τῷ φυσικῷ λέγεται τὸ κατὰ νόμον εἶναι πολλοὺς θεοὺς, κατὰ δὲ φύσιν ἓνα τῶν . . §. 32* atque etiam Antisthenes in eo libro qui physicus inscribitur, populares deos multos, naturalem unum esse dicens tollit vim et naturam deorum, und was daselbst unmittelbar weiter folgt: nec multo secus Speusippus . . vim quandam dicens qua omnia regantur eamque animalem evellere ex animis conatur cognitionem deorum. Aristotelesque in tertio de philosophia libro multa turbat, ist noch kennbar genug erhalten fragm. 22 . . *ψυχὰς τῶν καλῶν κάγαθῶν θείας λέγων δυνάμεις πολὺ κατὰδεστέρας καὶ ἔλλειπούσας· παρ' Ἀριστοτέλει δ' ἐν τῷ τρίτῳ περὶ φιλοσοφίας . .*

Mag Philodemus bei der Erklärung der stoischen Theologie, wie er auch sonst gerade die Stoiker zumeist anzugreifen pflegt, ausführlicher als bei den übrigen gewesen sein, immerhin sieht man, dass diese historische Kritik — es sind bei Cicero von Thales bis Diogenes nicht weniger als 27 Philosophen, deren Bekenntniss über die Gotteslehre Velleius daselbst ausspricht — als Vorläuferin der Epikurischen Dogmatik über die Götter ausführlich genug gewesen und wohl das ganze Buch umfasst habe. Es sind 39 Columnen mit wenigstens 1200 Zeilen, 15 mehr oder minder vollständig, 24 von denen sich immer nur die letzten Zeilen erhalten haben, und wie viele Columnen mögen sein, von denen, weil ganz unleserlich, sich nichts erhalten hat?

Der dogmatische Theil der epikurischen Theologie (bei Cicero capp. 17—9) konnte hinreichend auf den nächsten 29 Columnen — so viel zählen wir noch — dargestellt werden. Es sind nach Cicero folgende drei Hauptsätze: primum esse deos, quod in omnium animis eorum notionem impressisset ipsa natura; dann eine Folge davon: ut

deos beatos et immortales putemus, endlich: quod beatum aeternumque sit, id nec habere ipsum negotii quidquam nec exhibere alteri, und weil die andern Philosophen so auffallend zeigten, dass sie nicht wussten, was sie aus den Göttern machen sollten, *τίνες εἶσι θεοὶ καὶ ποῖοί τινές εἶσιν*, so wird über deren forma und vita das Nähere nachgewiesen. ¹⁾

Nur wenige Seiten sind im Ganzen leserlich und man vermisst ungerne das vollständigere englische Apographum, ²⁾ aber so viel sieht man auch noch aus dem, was zugänglich ist, dass zwar von der *εὐσεβεία*, aber nicht von dem, was hier folgen musste, gesprochen wird, vielmehr wird hier jene Dogmatik schon als bekannt vorausgesetzt, es werden aber praktische Folgen daraus gezogen, dass eine solche Lehre z. B. keinen sokratischen Process zu fürchten habe, während andere Philosophen sich dem Volksglauben schroff entgegenstellten und deswegen vielen Verfolgungen ausgesetzt waren. Ich will zur Ueberzeugung dessen, damit niemand darüber einen Zweifel hege, zwei Columnen mittheilen, tab. 27

ξεργαζόμενοι τὴν ³⁾
 ἀσφάλειαν ἢ τὴν ἐ-
 αυτῶν παρὰ τῶν
 πολλῶν ἢ τὴν ἐκεί-
 νων παρὰ ἀλλήλων,
 ἀλλὰ τὸ φαινόμε-

1) Cic. §. 45 sed ad hanc confirmandam opinionem anquirat animus et formam et vitam et actionem mentis atque agitationem in deo: Daraus möchte man an eine Dreitheilung schliessen; es sind aber nur zwei Punkte, die *forma* §. 46—50, und die *vita*. Der Uebergang zu dieser ist in den Worten: Et quaerere a nobis Balbe soletis, quae vita deorum sit quaeque ab iis degatur aetas. Ein solcher Uebergang zum zweiten Punkte wird nicht durch *et* eingeleitet; man erwartet vielmehr *at*. Jetzt schreibt man nach Beiers Correctur, auf welche auch Schoemann opusc. III, 363 gefallen ist, et vitae actionem mentisque agitationem. wie unten einfach forma und vita steht, erwartet man auch hier nur dieses, aber eine nähere Bestimmung und Erklärung kann folgen, und dieses ist, wenn man das Unnütze streicht: et formam et vitam, [et] actionem [mentis] atque agitationem in deo. Die actio der Gottheit ist eben, ut nil agat, die agitatio aber, dass der deus an seiner sapientia und virtus Freude hat.

2) Gewiss hatten die Engländer auch von diesem eine eben so sorgfältige Abschrift, wie von dem ersten Theile, so auffallend es scheinen mag, dass weder im Catalog dieses Werk *περὶ εὐσεβείας* noch sonst unter einem andern Titel erwähnt ist; dagegen findet sich daselbst ein ähnliches *Φιλοδήμου περὶ θεῶν* 24 Columnen. Die Oxforder Universität hat das ganze wahrscheinlich übergangen, weil es kein Ineditum mehr war.

3) zu ergänzen οὐκ ἐξεργαζόμενοι.

- von ἑκαστοι πᾶσιν
 ἐ εσ . . ἰδε
 μύθους μὲν εἰσῆγον, ¹⁾
 10 ἀμέλει καὶ τερατεί-
 ας, οὔτε δὲ τοῖς πρό-
 τερον ἐδόκουν ἐοι-
 κότα ταῦτ' εἰςφέρειν,
 οὔτε σωτηρίας AN. ²⁾
 15 πολειτείαις CYN.
 δὲ συμπεριφέ[ρεσ-
 θαι μενωῖς
 εν ἰσχυροῦσα
 ἀλλὰ δια τῆ[ν ἀνω-
 20 μαλίαν καί τὸ ἀσέβει-
 αν ἐπιποιεῖν[οὔκ ἀ-
 σεβεῖς ἐδόκουν
 μόνον, ἀλλὰ καὶ γε-
 νακισταί, [συνελό]ν-
 25 τι δ' εἰπ[εῖ]ν τῆς παρ-
 ῥήσιος φιλοσόφωι
 προπεύσης οὐδε-
 νός οὐδ' ἐξ ἀπόπτου
 τὰ δοκοῦντα περὶ θε-
 30 ὦν Ἐπικούρωι συν-
 εἶδον οὐδ' ἔλεγον
 καὶ διεπράττοντο

die nächste Columne, tab. 28, hängt zwar mit dieser nicht zusammen, beweist aber um so deutlicher, was wir wollen

- δεινὸς ὑπολί-
 ψονται τυράννουσ
 καὶ μάλιστ' αὐτοὶ
 δι' ἅ σννοῖδασιν
 5 αὐτοῖς μεγάλας ἐ-
 ξ αὐτῶν συμφο-
 ρὰς προσδοκίσου-
 σιν, οὕτω δὲ τόγ' ἐ-
 φ' ἡμᾶς εἶναι δι' ἡν

1) εἰσῆγον] EICHION, falsch copirt statt EICHION.

2) vielleicht σωτήρια ταῖς.

- 10 οὐκ ἐσχήκασι πίσ-
 ιν, οὐδὲν ἄν πράτ-
 τιοιεν, οἱ δὲ πεισθέν-
 τες οἷς ἐχρησμοι-
 δήσαμεν περὶ θε-
 15 ὧν πρῶτον μὲν
 ὡς θνητοὶ μίμ[ε]ις-
 θαι τὴν ἐκείνων
 εὐδαιμονίαν
 φηλήσουσιν, ὥστ' ἐ-
 20 πειδίπερ ἐξ ἀβλα-
 βίας ἐθεωρεῖτο τοῖς
 πᾶσιν ἐρχομένη,
 μάλιστα φιλοτιμί-
 σονται πᾶσιν αὐ-
 25 τοῖς παρέχειν ἀ-
 λύτους [ᾧ]ς [πάντας] ἐ-
 αυτοῖς, ἔπειτα δ'
 οὐτῶ με[γαλο]πρε[πῶς]
 πεισθή[σονται] ἄν.

so konnte der Autor nur sprechen, wenn er die *εὐδαιμονία* der Götter bereits dargestellt hatte. Auch der Ausdruck *οἷς ἐχρησμοιδήσαμεν περὶ θεῶν* ist zu beachten; die Anhänger betrachten den Epikur als einen Gott, aus dessen Munde wie von einem Orakel den Menschen die Glückseligkeit dargeboten wird, so Velleius bei Cicero §. 43; was Lucretius wiederholt in seinen Prooemien von ihm aussagt, ist nicht poetischer Erguss, sondern aus innerer Ueberzeugung gesprochen.

Der zweite Theil der Rede des Velleius bei Cicero, die eigentliche Lehre Epikurs *περὶ θεῶν* ist demnach hier nicht zu finden; die Fortsetzung dieser Collectio wird zeigen, ob derselbe sich anderswohin verirrt hat, oder gänzlich untergegangen ist.

NACHTRAG.

Die Frage, ob die vielfachen Ergänzungen unserer Schrift von dem Engländer Hayter oder von italienischen Gelehrten, den Mitgliedern der academia ercolanese stammen, ist an sich wenig bedeutend, überall ist die erste Frage, ob das richtige gefunden worden, untergeordnet erscheint, von wem es gefunden worden, doch soll auch dem Verdienste die gebührende Ehre nicht entzogen werden. Petersen, welcher meint, Hayter habe während seines Aufenthaltes in Neapel und Sicilien sich leicht mit den Akademikern benehmen und verständigen können, urtheilt etwas zu geringschätzig, wenn er pag. 5 sagt: *ceterum non est, quod de instaurationis honore inter se certent; quamvis enim multa bene et sagaciter sint restituta, plura tamen, cum sensu omnino careant, ferri non possunt, magna ex parte ne graeca quidem sunt, certe neutiquam comparanda cum iis, quae prius ab Rosinio V. Cl. hoc in genere praestita sunt.* Aber Hayters Bericht gibt so wichtige Aufschlüsse zum Verständnisse des gesammten Gegenstandes, und sein Buch ist so wenigen zugänglich ¹⁾ — auch Petersen kannte es nicht — dass es nothwendig erscheint, auf das Bedeutendste kurz hinzuweisen. Sein erster Brief vom 20. März 1800 enthält nur das Verfahren, wie solche Rollen geöffnet werden, nebst Beschreibung und Zeichnung der Papyrusstaude, welche noch heutzutage häufig in Sicilien wächst. Dagegen ist sein

1) A report upon the Herculeaneum Manuscripts, in a second letter, addressed by permission to his Royal Highness the Prince Regent, by the rev. John Hayter A. M. Chaplain in ordinary to the prince and his superintendent of those manuscripts. London 1811. 4., woselbst auch der erste Brief S. 115—37 abgedruckt ist.

zweites Schreiben vom 20. April 1811 eine Nachweisung seiner gesammten Thätigkeit, wie er seine Aufgabe gelöst hat, und dieses ist es, was hier in besondere Betrachtung kommt.

Im Anfange dieses Jahrhunderts hatte der Prinz von Wales nach vorher genommenen Einverständnisse mit dem neapolit. Hofe, welcher in Folge der entstandenen Unruhen sich nach Palermo zurückgezogen hatte, den Dr. Hayter dahin gesandt, um die herkulanischen Rollen genau zu untersuchen und das wichtige mit aller Sorgfalt zu öffnen, damit dieses sofort der gelehrten Welt mitgetheilt werden könnte. So kam dieser Mitte Junius 1800 nach Palermo, wurde von da nach Neapel gewiesen, wo er zu seinem nicht geringen Erstaunen erfuhr, dass diese Schätze nicht in Portici sich befinden, sondern nach Palermo gebracht worden seien. Er musste also wieder dahin, wo ihm Schwierigkeiten jeder Art gemacht wurden; nur der thätigsten Verwendung des englischen Gesandten, *W. Drummond*, welcher selbst Gelehrter war und daher das grösste Interesse für Hayter's Aufgabe zeigte, gelang es, dass, als der Hof wieder nach Neapel zog, im Januar 1802 auch diese Manuscripte nach Portici, ihrem frühern Platze gebracht, dem Dr. Hayter selbst aber die Möglichkeit gegeben worden, seinem Auftrage nachzukommen; hier nun lebte er vier Jahre in ununterbrochener Thätigkeit, bis die französische Invasion 1806 ihn nach Sicilien zurückzukehren nöthigte und das ganze Unternehmen englischerseits aufgegeben werden musste.

Bis zum Beginne seiner Thätigkeit 1802, sagt Hayter, sind in mehr als vierzig Jahren nur achtzehn Manuscripte geöffnet worden, S. 41. 126. Die Sache war höchst lässig betrieben; eine, zwei, höchstens drei Personen wurden dazu verwendet, S. 123; Piaggi, der Erfinder der Abwicklungsmethode verstand von dem Inhalte nichts, stand aber unter Aufsicht des Mazzochi, des gelehrten Bearbeiters der *tabula Heracl.*, dem er jede entrollte Columne mittheilen musste. Dieser hatte einen ausführlichen Commentar zu *Philodemus de musica* zur Herausgabe ausgearbeitet, wurde aber zuletzt kindisch und geistesschwach, und nun kümmerte sich auch Piaggi wenig mehr um diese *papiri*. 1787 bei der neuen Einrichtung der Akademie, die ganz verkommen war, erhielt C. Rosini, Bischof von Puzzuoli, die Direction über diese Manuscripte, welcher den ersten Band 1793, nämlich obige Schrift des *Philodemus*

περὶ μουσικῆς herausgab, wie Hayter behauptet S. 40—4, 126, ganz aus dem Nachlasse Mazzochi's, ohne auch nur mit einer Sylbe dessen Namen zu erwähnen. ¹⁾

Hayter hatte vier fähige Männer, worunter einer schon unter dem verstorbenen Biaggi gearbeitet hatte, an sich gezogen, welche wieder zehn andere unterrichteten und heranbildeten; ihre Aufgabe war die sorgfältigste Aufrollung der volumina; ausser diesen waren Copisten bestellt, welche das Entwickelte in Facsimiles genau zu zeichnen hatten. Sie erhielten nicht nur einen monatlichen Gehalt — die sämmtlichen Kosten bestritt der englische Prinz — sondern es wurde, um sie besonders anzueifern, überdiess für jede Zeile, die sie abwickelten, ein Carlini (12 kr.) bezahlt. Das Verfahren, wie es S. 52—68 beschrieben wird, ist der Sache ganz angemessen; an vielfachen Anständen jedoch fehlte es nie. Hayter hatte die Bücher des Epikur περὶ φύσεως entdeckt, was begreiflicher Weise die grösste Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich zog; der Director des k. Museum, Oberst La Vega, wusste nun nicht nur den Druck derselben zu verhindern, sondern unter allerlei Vorwänden auch die Facsimiles und die gravirten Kupfertafeln von vierthab Büchern — with the unexpected connivance of the Court — gänzlich zurückzuhalten; sie fielen später den Franzosen in die Hände S. 42. 100.

Durch unausgesetzte Thätigkeit gelang es in den vier Jahren, während Hayters Anwesenheit, mehr als 200 Rollen ganz oder theilweise zu entwickeln; die dazu bestellten Leute hatten bereits eine solche Uebung und Erfahrung gewonnen, dass in einem Zeitraume von sechs Jahren die noch vorhandenen 1500 Stücke vollständig geöffnet werden konnten S. 102. Die französische Invasion hatte Alles vernichtet, es

1) Auch Drummond sagt in seinen Hercul. von Rosini's Commentar, which will bear a lasting testimony to the profound learning, either of the editor himself, or of his master, the celebrated Mazzochi. Rosini war als Italiener auf den Engländer und das ganze Unternehmen der Fremden höchst eifersüchtig, überdiess weit mehr französisch gesinnt. Die Erklärung der Fragmente Epikurs von demselben (Neapel 1809) zeigt keinen so ganz unwissenden Menschen, wie ihn Hayter schildert, und hier konnte er Mazzochi's Gelehrsamkeit nicht ausnutzen. Aber so sehr der Engländer gegen Rosini eifert, eben so rühmt er das herzliche Entgegenkommen des alten Abt Foti, den ihm der neapolitanische Hof gleichfalls zur Seite gegeben hatte. He was the best Greek scholar, with whom I ever met in Naples or in Sicily. S. 44—5.

kostete dem englischen Gesandten Drummond nicht wenige Mühe, selbst die Facsimiles von 94 Rollen, welche Hayter noch nach Palermo gerettet hatte, aus den Händen der sicilischen Regierung in die des englischen Prinz-Regenten liefern zu können, welcher sie der Universität Oxford zum Geschenke machte, es sind die, welche in der Praefatio des ersten Bandes der Oxon. Hercul. Vol. verzeichnet stehen.

Dieses ist der wesentliche Inhalt des weitläufigen und keineswegs sehr geniessbar geschriebenen Briefes an den Prinz-Regenten; man kann den Erfolg seiner Thätigkeit nur rühmen. Beweise und Beispiele philologischer Kenntniss der Sache wie der Sprache sind allerdings nirgends gegeben, das war auch nicht seine Aufgabe, diese war vielmehr nur, eine möglichst genaue Abschrift, ein treues Facsimile der Urkunde zu liefern, die weitere Behandlung des Gegenstandes selbst konnte andern Gelehrten überlassen werden, aber das S. 64—8 befolgte Verfahren bei den Fragmenten des Epikurus zeigt jedenfalls von richtiger Erkenntniss, er suchte nur nebenbei das Fehlende, wenn auch sich selbst wenig genügend, zu ergänzen.

Dass der englische Gesandte W. Drummond, welchem nach langen Streitigkeiten die sämmtlichen noch erhaltenen Facsimiles von der Sicil. Regierung eingehändigt wurden, aus diesen gerade ein so interessantes und wichtiges Stück ausgewählt und mit Genehmigung des Prinz-Regenten als eine Probe dessen, was man zu erwarten habe, zuerst veröffentlicht hat, zeigt von richtigem Tacte; wahrscheinlich war er durch Hayter auf Cicero aufmerksam gemacht und dadurch zur Herausgabe veranlasst worden; jedenfalls wollte er seine orientalische und occidentalische Gelehrsamkeit zeigen; denn das Buch, so gelehrt es ist, enthält des überflüssigen und unnützen nur allzu viel, dessen aber, was gerade gefordert wurde, zu wenig. Ihm, der in so vielfacher Beziehung zu Hayter stand, welcher ihm sicher alles wesentliche mitgetheilt hatte, da er dessen Verwendung so oft bedurfte, mussten, sollte man denken, alle Verhältnisse genau bekannt sein, es konnte ihm also kaum unbekannt bleiben, ob die versuchte Herstellung des Textes seinem Landsmanne gebühre, oder wie er wiederholt sich ausdrückt, S. XII. 124. 157 seqq. den Akademikern von Portici. In der Dedication ist Hayters Name angedeutet, wo gesagt wird, dass man nach Aufrollung der Manuscripte

fähiger Männer bedurfte, diese ab- und umzuschreiben and supply those deficiencies in the text which but too frequently recurred. At the head of the directors of this difficult undertaking were Rosini, the editor of Philodemus, an English gentleman, sent out for the purpose by your Royal Highness, and we believe a Neapolitan priest, supposed to be deeply versant in the ancient literature. Dieser neapolit. Geistliche kann nach obigen nur der gelehrte Abt Foti gewesen sein; wir haben also hier bereits drei Gelehrte, welche mit der Ergänzung und Herstellung des Textes beschäftigt sind, und da Hayter, wie er selbst sagt S. 91 vom Könige zum Academico Ercolanese ernannt wurde, so ist auch er unter dem Ausdrücke der Akademiker von Portici mitbegriffen. Wichtig ist besonders die Stelle der Vorrede über den Streit der Auslieferung dieser Facsimiles S. XI. The English Minister (nämlich Drummond selbst) made several applications on the Court of Palermo to have the copies restored, but without success until the month of August 1807. It was pretended, that according to the original agreement the MSS. should be published in the place where his Sicilian Majesty resided, that several Neapolitans had assisted in correcting supplying and translating them, that his Sicilian Majesty had never resigned his right to the possession either of the originals or of the copies, and that as a proof of this right being fully recognized, the copies had been deposited by Mr. Hayter him self in the Royal Museum at Palermo. It was however finally agreed, that the MSS. should be given up pro tempore to Mr. Drummond, who immediately replaced them in the hands of Mr. Hayter.

Danach scheint Drummonds Ausdruck völlig gerechtfertigt und ein mit vereinten Kräften gemachter Versuch angedeutet; da mir dieses Verhältniss nicht bekannt gewesen ist, habe ich der Kürze halber diese Academici gerade zu in Itali umgesetzt, was nicht richtig ist, weil auch ein Engländer unter diesen ist. Nun erklärt aber Hayter in einer kurzen Bemerkung zu Drummonds Herculanensia als Nachtrag seines Briefes S. 139 — 41, dass die Ergänzungen der Lücken in dieser Schrift von ihm ausgehen, the Manuscript *περὶ τῶν ἑκτῶν* published in the Herculanensia . . . was decyphered and its lacunae filled up by me . . . there may be, and there probably are, wrong conjectures in my supplements, nur

möge man ihn nicht, wie es in Recensionen des Buches geschehen sei, für die Druckfehler daselbst zur Verantwortung ziehen. Diese Angabe veranlasste mich, solchen Anzeigen nachzugehen und ich fand, was ich nicht erwartet hatte.

Schon der erste Aufsatz des Februarheftes in Quarterly Review desselben Jahres, in welchem Drummond's Herculansia erschienen sind 1810, enthält einen tief eingehenden Bericht über unser Manuscript Vol. III, S. 1—20.¹⁾ Der Recensent hat sich nicht genannt, man erkennt aber leicht schon aus der Vorliebe zu den griechischen Dichtern einen der fähigsten Schüler Porson's, wie Dobree, Elmsley und nur noch wenige andere gewesen sind. Was einige zwanzig Jahre später Petersen richtiges gegeben hat, ja sehr vieles, und keineswegs das schlechteste, was nach einem halben Jahrhundert ich in vorliegender Abhandlung zuerst festgestellt zu haben glaubte, ist bereits hier zu finden, ein neuer Beweis, wie wenig deutsche Philologie heutzutage grosse Ansprüche zu machen berechtigt ist. Er erkennt das missliche, dass der Text in Cursivlettern geschrieben ist und verwandelt, um sicherer zu gehen, die erste Columne selbst in Uncialschrift, er wolle zwar nicht für jede seiner Conjecturen unbedingt einstehen, aber vieles sei doch unwiderleglich, und so ist es. Auf diesen Bericht bezieht sich Hayters Antwort: Observations upon a Review of the Herculansia in the Quarterly Review of last Febr. in a letter to the R. H. Sir W. Drummond, to which is subjoined a Letter to the Author from Sir W. Drummond. 1810. 4. Was hier dem Kritiker erwidert wird, was die beiden beteiligten Personen selbst gegenseitig einander erklärt haben, ist mir unbekannt, da auch Göttingens in dieser Literatur so reichhaltige Bibliothek mir das Werk nicht zur Einsicht gewähren konnte. Hayter wird wahrscheinlich gezeigt haben, dass es nicht seine Schuld war, wenn die Facsimiles so entstellt veröffentlicht worden, und stand ihm deren Einsicht und Benutzung noch zu Gebote, so musste er durch Proben dieses darthun; jetzt hatte er Gelegenheit, wenn er anders der kundige und fähige Mann war, wie von seinem Recensenten

1) Eine andere nicht so bedeutende Anzeige steht im Edinburgh Review 1810, tom. XVI, 368—84. Ob vielleicht auch sonst noch später solche belehrende Anzeigen erschienen sind, ist mir unbekannt.

Belehrung anzunehmen, so auch weitere zu geben, und hier musste die Erklärung folgen, dass die Ergänzungen der Schrift nur sein Product seien, nicht von den Italienern ausgehen, auch nicht als das gemeinsame Werk beider betrachtet werden dürfen. Man wird schwerlich von dem richtigen weit abgehen, wenn man überhaupt den im nächsten Jahre 1811 erschienenen ausführlichen zweiten Brief Hayters an den Prinz-Regenten durch die Veröffentlichung dieses Manuscriptes hervorgerufen betrachtet. So sehr er eine deutliche Lobeserhebung des Drummond als Gesandten für seine thätige Verwendung ist, wozu dieser indessen durch seine amtliche Stellung verpflichtet war, eben so ist er eine stillschweigende Klage gegen denselben Drummond als Herausgeber jener herkulanischen Rolle. Hayter fühlte seine Thätigkeit zu wenig beachtet und sich dadurch, dass die Ergänzungen, welche von ihm allein ausgehen, den Akademikern von Portici zugeschrieben werden, verletzt, eine Empfindlichkeit, die leicht begreiflich ist.¹⁾

Um die Bedeutung jener Recension zu zeigen, will ich hervorheben, was daselbst bereits enthalten ist. Aenderungen, welche später Petersen gegeben hat, sind col. II (V Neap.) 16 [M̄]ρα statt [Πα]ρα mit Verweisung auf Casaubonus Note zu script. hist. Aug. p. 132. v. 32 ἀνθρωποειδεῖς III (VI) 3 τὸν statt τὸ. 4. τὸν δὲ διὰ τῆς statt Δία, aber unser Apogr. hat τὸν δὲ α[ὐ]τῆς, für ΔΙΑ ist kein Raum. IV (VI) 4 συνοικισέσθαι, auch der Rec. in Edinb. Rev. glaubt nur einen Druckfehler zu finden, was keineswegs der Fall ist. 9 καταρχᾶς für και αρχας. VI (IX) 14 μῆτιν καλεῖσθαι, 30 τριτογέν]ειαν. VIII (XI) 2 Zusatz der Negation οὐ. IX (XII) φαίνεσθαι, aber das Apogr. hat vollständig φαίνεται. X (XIII) 34 ἀελοῦρον. XI, 33 ἐναργῶς ἀναισθήτους. XII (XV) 2 λέγοντας. 19 εἶη statt ἐπι; aus den Schlussworten wird gefolgert, das Buch habe nicht die Aufschrift περὶ

1) De Iorio Real Museo Borbonico, officina de' papiri, Napoli 1825, S. 55 gibt folgende Erklärung: vi dimorò (Hayter) anni cinque, ed in questo frattempo nell' officina dai soliti svolgitori si saggiarono 195 pezzi, de' quali non pochi disegni furono partati dal Signor Hayter in Inghilterra. Dopo qualche tempo comparve un frammento di papiro pubblicato in Londra, e tradotto in due letture, attribuendo la più inesatta (!) di esse agli Accademici Ercolanesi. Ma questa pretesa illustrazione non si ritrova ne' due volumi già pubblicati, nè oltre di questi vi esiste un sol rigo di papiro illustrato dalla dotta Accademica. Ob der Mann die Londnerausgabe je gesehen hat? verstanden hat er sicher nichts davon, sonst konnte er nicht so unwissend in den Tag hineinreden.

τῶν θεῶν, sondern *περὶ εὐσεβείας καὶ Ἐπίκουρον* getragen. So richtig die Bezeichnung mit den ersten zwei Worten *περὶ εὐσεβείας*, getroffen ist, so falsch ist das ganze, die Stelle ist durch flüchtige Anschauung völlig missverstanden und dem Verbum *παραγράφειν* die Bedeutung finire gegeben; richtig dagegen ist der Gedanke im Edinb. Rev. aufgefasst, wo ausser *εἴη* auch noch v. 22 *αὐτόν* (statt *αὐτοῦ*), wie Petersen geschrieben hat, verlangt wird.

Ergänzungen dagegen, welche ich hier mitgetheilt habe, finden sich dort schon angegeben II (V) 18 *τε[θεῖσθ]αι*.¹⁾ 2 die ganze wichtige Stelle bereits fast gerade so hergestellt *καὶ τὸν Πλάτωνα ὡς ἐὰν* (nur *τὸν* ist noch hinzugesetzt und der Artikel nicht unpassend, auch der Raum der Lücke nicht entgegen). 4 *τὸ δ' εἰς τὸν αἰθέρα*. 13 *γάρ*. 18. *Ἀθηναῖν*. X (XIII) 1 *καὶ*. 15 *πρὸς ἃ μέγιστοις*. XI (XIV) 14 *ἀδικίας*.

Aber es ist noch viel mehr mitgetheilt, welches Beachtung oder Zurückweisung verdient, damit nicht andere dasselbe Versehen machen. Manches erklärt sich durch das neue Apographum; hätte dieses und das englische Facsimile unserm Kritiker zu Gebot gestanden und er dem Gegenstande anhaltende Aufmerksamkeit geschenkt — dass die Anzeige unmittelbar sogleich nach dem Erscheinen des griechischen Textes gedruckt worden, deutet auf eine flüchtige Durchsicht — so würde er, ich spreche es offen aus, weit mehr geleistet haben, als mir zu leisten möglich war. Darum will ich nichts von dem übergehen, was er zum Verständnisse des Textes beigetragen hat. Er hat sogleich die erste Columnne, die unleserlichste, als Muster gewählt und sie in folgende Weise herzustellen gesucht

καλεῖ]ν εἰς τὴν προ-
 εδρίαν. οὕτως ἐπεὶ
 παραδέδονται τινες
 μ]ὲν ἀγαθοὶ καὶ εὐερ-
 5 γητικοὶ, κελεύσειν
 τιμᾶ]ν αὐτοὺς [θυσί-
 αι]ς τοιαύταις, αὐτοὺς
 δ' οὐ[κ] εὐξασθαι τοῖς
 θεοῖς. [μ]ωρ[έ]αν γὰρ

1) Der Rec. in Ed. Rev. vermuthet *τε[τάχθ]αι*.

- 10 ἂν εἶναι μι]θὲν διει-
 λ[ηφό]ρα περὶ αὐτῶν
 θορυβε]ῖν ἑαυτὸν. ἀλ-
 λὰ σέβουσ]αι. Χρυσίπ-
 πος δὲ τὸ π]ᾶν ἐπὶ Δία
- 15 ἀναφέρων ἐν] τῷ πρώ-
 τῷ περὶ θεῶν] Δία φη-
 σὶν εἶναι τοῦν] ἀπάν-
 των καὶ πά]ντα λόγον
 καὶ τῆν τοῦ ὄλου ψυ-
- 20 χῆν καὶ τῆ] τούτου
 μ[ὲν προνοία] πάντα
 πανταχοῦ γίνε]σθαι,
 καὶ [τὰ ζῶα] καὶ τοὺς λ[ί-
 θ]ους. διὸ καὶ Ζῆνα
- 25 καλεῖσθαι διὰ δοτ[ί]-
 ριον, τὸν τε κόσμον σω-
 μα] ἔμψυχον εἶναι, καὶ
 θεὸν [εἶν]αι τὸ ἰ]γ[εμονι-
 κὸν [καὶ τῆν] [τοῦ κα]κόσμου
- 30 ψυχῆν, καὶ [οὔτ]ω[ς μὲν
 ἀ]ναλογον εὐν[άζουσ]-
 θαι τὸν Δία, καὶ τῆν
 κοινῆν πάντων [εἶναι] φύσιν.

muss man es auch für eine Verwegenheit halten, auf diese Weise Scharfsinn und Kenntniss zu missbrauchen, so zeigt doch eine nähere Vergleichung alsbald die Vorzüge dieser Ergänzung sowohl von Seite des Gedankens als der Sprache. v. 13 wird Chrysippus eingeführt und richtig ist erkannt, dass *ΕΠΙΔΙΑ* nicht ein Verbum enthalte (*ἐπιδιακρίνων* Hayter, *ἐπιδιατάσσω* Petersen), dass der Begriff vielmehr sei, alle Bedeutung werde auf Zeus als den Inbegriff alles Göttlichen gelegt, also *ἐπὶ Δία*. Aber Chrysippus war nicht der erste, der dieses that, und der Uebergang zu ihm, dem Haupte der Stoa, kaum durch ein einfaches *δε* eingeleitet, wie bei seinem Anhänger, Diogenes, v. 14. *iam vero* Chrysippus führt ihn Cicero ein; wahrscheinlich stand hier *Ἄλλ[λὰ μί]ν καὶ Χρυσίππος*. Vortrefflich ist das nächste *Δία φη[σιν εἶναι τοῦν] ἅπαν*. Die editio princeps hat *δια ρη*, so dass ein Buchstabe zu fehlen scheint, woraus Hayter *διαρρήθην τῆν φρένα πάντων* machte, was Petersen unbe-

ON
 ΖΩ . ΤΟ . ΑΙΜΟΝΙ . .
 Η ΜΗΘΕ . . — ΕΡ ΑΥ¹⁾
 10 ΤΟΥ ΓΙΝΩΣΚΩΝΟΤΑΝ
 ΕΝ . ΠΕΡΙ ΘΕΩΝΜΗ

schon das Randzeichen lehrt, dass dort ein neuer Abschnitt beginnt, und die Ergänzung *Θαι. [ὁ] Περσᾶ[τος δὲ] δῆλός ἐστιν . . γινώσκων* ergibt sich von selbst. Was Philodemus in fast zwei Seiten von diesem Stoiker, mit Beziehung auf dessen Buch *περὶ Θεῶν*, gesagt hat, ist von Cicero in einen Satz kurz zusammengefasst: *at Persaeus eiusdem Zenonis auditor eos dicit esse habitos deos, a quibus magna utilitas ad vitae cultum esset inventa, ipsasque res utiles et salutares²⁾ deorum esse vocabulis nuncupatas, ut ne hoc quidem diceret, illa inventa esse deorum, sed ipsa divina.* Darauf nun beziehen sich auch die zwölf Zeilen der vierten, resp. ersten Columne, aber v. 7—12 aus dem erhaltenen den wahren Gedanken zu finden, und diesen in seine Worte zu kleiden, d. h. die Lücken richtig auszufüllen, ist bis jetzt noch nicht gelungen. Was unser Kritiker wollte, lehrt dessen Uebersetzung, er hat nämlich das ganze Stück S. 12—5 in seine Sprache übertragen, man erkennt überall, auch wo man nicht beistimmen kann, den verständigen und denkenden Mann, aber er kann öfters seinen Gedanken nicht ohne gewaltsame Aenderung Eingang verschaffen. So ist es nicht erlaubt v. 9 *δωρεάν*, was auch unser Apographum ganz deutlich gibt — dasselbe hat v. 8 das Futurum *εὔξεσθαι* übereinstimmend mit *κελεύσειν* — in *μωρίαν* zu verwandeln, vielmehr muss dieses *δωρεάν* eine sichere Basis bilden, auf welcher der richtige Gedanke erst zu finden ist.

II (v) 10. *ὡς [καὶ] μηδὲ*, ein unnöthiger Zusatz, wie auch sonst; hätte Drummond den Text in der Form gegeben, wie er ihm überliefert war, so hätte der Anblick der Tafeln und die entsprechenden Buchstaben der Zeilen den Rec. von allen solchen Versuchen fern gehalten.

1) Ob *ἐπὶ αὐτοῦ* oder *ἐτερῷ αὐτοῦ* gewesen, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden, gemeint aber scheint Ariston, von dem Cicero §. 37 sagt. *dubitetque omnino deus animans necne sit, also (πότερον) ζῶν τὸ δαιμόνιον ἢ μή.*

2) Darauf beziehen sich wohl die Worte Col. III . . . *φαίνεσθαι τὰ περ[ὶ] τὰ τρέφοντα καὶ ὠφελοῦντα . . . νενομισ . . .*

(v. 22 der Rec. der Ed. R. ganz willkürlich ἀκοιμῆ|των). v. 25. τὸ [φω]ς δὲ τὸν Ἀπόλλω statt τοὺς δὲ, was das Apographum ganz deutlich gibt; nur ein Missverständniß hat zu dieser Vermuthung geführt; die einen bezeichneten den αἰθίρ mit dem Namen des Zeus, andere aber mit dem des Apollo. v. 31 πλάττεσθαι [αὐτὸν]ς ἀνθρ[ωποειδεῖς καθ'] ὄν τρόπον. Der Anblick des Apogr. zeigt, dass für die erste Ergänzung die Lücke zu klein ist, es fehlen nur drei Buchstaben, daher auch θεοῦς von Petersen, welcher ebenfalls ἀνθρ[ωποειδεῖς] gegeben hat, nicht wahrscheinlich ist.

III (VI) 19 ἀναφέρει [μνθικ]α statt Hayters [θε]α. falsch, richtig dagegen Petersen ἀναφερόμενα. 23 οἱ]ς, dadurch wird das Verbum πειρᾶται zu Kleanthes gezogen, das Subject aber ist vielmehr Chrysippus, daher Petersens ὡς vorzuziehen, auch spricht die Lücke mehr für einen, als für zwei Buchstaben. Dagegen hat unser Censor v. 26 mit ἀντῶ[r] recht gegen Petersens αὐτοῦ. es sind die beiden Stoiker gemeint. 29 υἱος . . . καν, was Hayter mit γῆσι ergänzt, unser Kritiker in ὡς φησὶ verändert; aber υἱός fordert der Gedanke und steht im Texte ganz deutlich, die Lücke umfasst zwei, höchstens drei Buchstaben, ich hatte sie durch υἱός [ὡς] κὰν zu füllen gesucht. 24 wird ohne allen Grund μηδὲν statt μὴ geschrieben, da nichts ausgefallen ist.

IV (VII) 5 κὰν τῷ περὶ ἀρετῶν [πρώτω τ]ὸν Αἰα νόμον φησὶ[r] εἶναι. Der Gedanke ist richtig erkannt. Αἰα ist nicht Praeposition, wie noch Petersen angenommen ἀρετῶν. [τοιοῦτ]ον διὰ νόμον φησὶν εἶναι. Der Zusatz πρώτω ist unrichtig, aber es ist nicht die Schuld des Kritikers; er hätte sicher dasselbe, was ich oben S. 136 gegeben, wäre er nicht durch den falschen Text περ. ἀρετῶν statt περὶ. ἀρετῶν irre geführt worden. 15 statt Hayters συνω]μ[οσε] wird συννομολογεῖ vermuthet, was schon der Raum nicht gestattet, eben so wenig hat v. 19 ein [μὲν] von τῆρ Platz 32 schliesst die Columne mit και λογους ε, die nächste aber beginnt mit νωται παντας. Da ενωται kein griechisches Wort ist, wird geistreich vermuthet, es sei eine Zeile ausgefallen, etwa και λόγους ἐ[πάγει . . οἷς ἡ δόξα πεπύκ]νωται πάντας.

V (VIII) 16 wird nach τὸν am Ende der Zeile μὲν eingesetzt, was man nach dem Cursivabdruck für thunlich halten könnte, unser Apogr. zeugt, dass dieses wie sprachlich nicht nothwendig, so räumlich nicht möglich ist; richtiger scheint v. 19 περιέχε[ιν] δὲ, oder wie in Edin. R.

περιέχε[σθαι] δὲ der Zusatz der Partikel, aber unser Text gibt ὑπάρ[χων] ἢ περιεχε . . . wodurch die grammatische Verbindung hergestellt ist. 25 οὐδ' εἰσδύσειν . . . οὐδ' εἰσλήψει, man sagt λήψεσθαι. 28 εἶναι τὰ τε τοῦ Αἰός. 31 ποσειδῶνα [εἶναι] nicht nothwendig.

VI (IX) 16 ἐν [μὲν] wozu hier so wenig Platz ist, wie 21 zu γωνίῳ [εἶναι] ἐξ, aber auch kein Erforderniss. 24 ὑποδείξει δὲ τοῦ θ' οὐ τι τέχνη συνέθῃ ἢ γρόνησις. Dem Gedanken ist ὑποδείξει wohl angemessen, stimmt aber wenig mit den Buchstaben unsers Apogr. Was συνέθῃ soll, verstehe ich nicht, sonst ist die Stelle geordnet, wie ich sie S. 142 gegeben habe. 29 Παλλάδα, richtiger Petersen Τριτωνίδα.

VII (X), 4 ἀν[τις]. (11. Im Edinb. R. οὐχ ὅλως κατέλιπον . . . v. 15 γίνεσθαι δὲ, beides falsch). 17 οἱ πολλοὺς. 19 κἄν εἶνα μόνον λέιπωσιν, ἀναιρεῖν. 21 τοῖς πολλοῖς, so hat unser Apogr. 31 μεμελίχασιν statt des ungewöhnlichen μεμύχασιν 34 τινάς.

VIII (XI) 12 καθάπερ [καί] nicht nothwendig und kein Platz dafür. 34. δ' ὁσάντως nicht richtig.

IX (XII) 20 [ὅς] εἶνοι. 31 ἀφθάρτωνς, dem Gedanken nach richtig, aber καίφθάρτωνς ist die Krisis.

X (XIII) 19 τὰ [γίγνια] ἐπὶ sehr schön nach Nikander οἶά τε δη' γίγνια νέος τεθρυσμένα πάππον ἤερ' ἐπιπλάζοντο, doch ist der Raum zu so vielen Buchstaben nicht ausreichend.

XI (XIV) 2 ὅταν τε [λέγον]σι, ein grammatisches Versehen, das nur die damalige Zeit (1810) entschuldigt. 11 ἀφένεσθαι, statt ἀφένεσθαι, woraus Petersen ἀποφένεσθαι gemacht hat, das neue Apogr. hat das richtige mit unserm Kritiker. Dagegen ist 13 ὡς μ]ερ unrichtig. 24 βλέπ[ε]ται δ' οὐ[ν] ὅτι] καί. Hayters Correctur βλέπ[ι]ται im Sinne: man sehe auf alle, ist sprachlich etwas auffallend und ungewöhnlich, aber für ὅτι ist kein Platz, man könnte auch an den Imperativ βλέπειε denken, aber man sieht keine Spur einer Correctur.

XII (XV) 2 θεοὶ δοκοῦντας oder λέγοντας, im Edinb. Rev. wird θεοὶ δεικνύοντας vermuthet. 9 ἀντ[ὶ]ν.

Die Abweichung des englischen und neapolitanischen Apographum wird um so auffallender, wenn man aus den Unterschriften des Letztern vernimmt, dass dieses von denselben Copisten ausgeht, welche Hayter für seine Arbeit verwendet hat. Die Vermuthung liegt nahe, dass die

erste Abschrift der entwickelten Columnen noch ungenau gewesen, auch manches abgerissene Stück des Papyrus anfangs übergangen und erst bei der genauern Durchsicht Hayters eingetragen worden. Man vergleiche die ersten sechs Zeilen beider:

Neapol.
 IN EIC THN . . .
 Θ . . . AN ΟΥΤΩC ΕΙΤ .
 ΠΑ . . ΔΕΙΟΝΤΑΙ . EC
 ΓΑΘΟΙ ΚΑΙ ΕΙΕΡ
 Κ ΚΕΛΕΥCΕΙΝ
 Ν — C

Anglic.
 ν εις την προ
 εδ αν ουτως επει
 πα αδεδονται ιινες
 εναγαθοι και ενερ
 γετ κ κελευσειν
 ν α τους

v. 19—30 gibt ersteres am Anfange der Zeilen nur eine grosse Lücke, Hayters Abschrift hat noch mehrere Buchstaben, theilweise selbst Wörter erhalten. Man möchte also meinen, nur solche erste Abschriften seien in die Hände der Neapolitaner gekommen. Dieses erklärt vieles, aber keineswegs alles. Wenn man auch annimmt, dass VIII (XI) 16 eine ganze Zeile (*τῆι μόνῃ δοκούσῃ*) erst bei Uebertragung in die Cursivschrift übergangen, dass auch anderes wie XI (XIV) 11 *αφενξεσθαι* für *αφεξεσθαι* auf dieselbe Rechnung zu setzen sei, so hält es doch schwer z. B. II (V) 28 *γονευμα* statt *πνευμα* eben so zu erklären, ganz ungreiflich aber wird, wie auf diese Art das italienische Apographum hier und dort mehr Buchstaben enthalten könne, und will man in dieser Schrift auch alles dem englischen Herausgeber Drummond zu Last legen, so tritt derselbe Fall in den Büchern, von welchen das englische Facsimile uns selbst vorliegt, wie *περὶ ὀργῆς*, nicht minder ein. Es ist zu wünschen, dass der gelehrte Herausgeber dieser nova collectio durch eigene Einsicht der erhaltenen Papyri darüber entscheidenden Aufschluss ertheile.

Während des Druckes dieser Abhandlung sind die Hefte II, III, IV des zweiten Bandes eingetroffen, sie enthalten nicht weniger als 107 Folia, welche die Aufschrift *περὶ εὐσεβείας* tragen, im Ganzen also, die des ersten Heftes mitgerechnet, liegen 147 Columnen vor. Lassen sich auch einzelne Sätze und Gedanken, theilweise selbst eine oder die

andere Seite genügend erklären, so bleibt das Ganze doch so unvollständig und ist die Ausführung so breit, dass niemand aus diesen Fragmenten auch nur den nähern Inhalt zu bestimmen vermag; auch ist die Folge der Columnen, wie die Randzahlen bezeugen, nicht die richtige. Zur Erklärung des zweiten Theils, der eigentlichen Epikurischen Lehre, kann demnach aus diesen Fragmenten nichts gewonnen werden, und wir müssen es Cicero Dank wissen, dass er den Inhalt derselben in wenigen Worten zusammengefasst hat. Mit richtigem Tacte haben die Engländer die zusammenhängenden Columnen, welche eine Kritik der Theologie des Chrysippus und Diogenes enthalten und noch zumeist leserlich sind, zur Bekanntmachung auserwählt.